

ggw: zeilen

Das Kundenmagazin der
gelsenkirchener gemeinnützigen
wohnungsbaugesellschaft mbH

70 Jahre
Wohnen mit Heimvorteil!



UNSERE JUBILÄUMSAUSGABE

70 JAHRE WOHNEN MIT HEIMVORTEIL

INHALT

EDITORIAL 03

GGW-CHRONIK 06

GGW ALS
ARBEITGEBER 26

MITARBEITERPORTRAITS 28

MIETERGÄRTEN 30

STRAßENGESCHICHTE 32

AKTUELLE SITUATION 34

PARTNER UND
GEWINNSPIEL 36

70 JAHRE IN BILDERN 38



ggw zeilen: Kundenmagazin der ggw gelsenkirchener gemeinnützigen wohnungsbaugesellschaft mbH

Jubiläumsausgabe | Frühjahr 2020 | Auflage: 5.500 Stück

Herausgeber: ggw | gelsenkirchener gemeinnützige wohnungsbaugesellschaft mbH

Darler Heide 100, 45891 Gelsenkirchen | Postfach 20 03 63, 45838 Gelsenkirchen

Tel.: 0209 706-0, Fax: 0209 706-10 50 | zentrale@g-g-w.de, www.ggw-gelsenkirchen.de

Bildnachweis: ggw, Georg Partes, shutterstock

Konzept und Gestaltung: stolp + friends Marketinggesellschaft mbH



GRUßWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS

Glücklich ist die Stadt, die ein starkes kommunales Wohnungsunternehmen hat! Der Satz klingt, keine Frage, wie gemacht (und ausgedacht) für eine Publikation der Gelsenkirchener Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft mbH. Deshalb schreibe ich ihn auch hierhin. Allerdings: Ausgedacht ist er nicht. Tatsächlich höre ich ihn häufiger, mal sinngemäß, mal sogar wörtlich, auf Fachtagungen, in Gesprächen mit anderen Stadtpolitikern und Oberbürgermeistern.

In der Tat: Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Stadt ein eigenes Wohnungsunternehmen hat. Etliche Kommunen haben in den Jahren nach 2000 ihr Wohnungsunternehmen privatisiert oder zumindest den Wohnungsbestand deutlich vermindert. Kurzfristig mag sich das gelohnt haben. Auf Dauer aber, das sehen wir jetzt, ist der Preis sehr hoch. Denn um all den Entwicklungen zu begegnen, die derzeit die gesellschaftlichen Debatten bestimmen – steigende Mieten in begehrten Vierteln, drohende Verdrängungsprozesse, dazu der wachsende Bedarf an guten und barrierefreien Wohnungen für eine tendenziell älter werdende Bevölkerung –, dazu braucht eine Stadt einfach ein kommunales Wohnungsunternehmen! In Gelsenkirchen haben wir zum Glück eines – und zwar ein leistungsfähiges. Die ggw wurde kurz nach dem Krieg gegründet, als die Stadt weitgehend zerstört war, als Zuwanderer ins Ruhrgebiet kamen und das Wirtschaftswunder vor der Tür stand. Auch in jenen Jahren stand der Wohnungsbau im Zent-



rum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Seitdem, seit 1950, ist die ggw ein wichtiger Akteur auf dem Gelsenkirchener Wohnungsmarkt – und ein Unternehmen in sozialer Verantwortung. Ein wichtiger und verlässlicher Vermieter, ein Unternehmen, das barrierefreie Wohnungen für älter werdende Gelsenkirchener baut und Kitas, weil wir innerhalb weniger Jahre unser Betreuungsangebot massiv aufgestockt haben. Kurzum: ein Unternehmen, das enorm viel für die Lebensqualität in Gelsenkirchen leistet; dafür, dass man in unserer Stadt gut und bezahlbar wohnen kann.

Dafür möchte ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken – und natürlich gratuliere ich der ggw sehr herzlich zum 70. Jahrestag!

Frank Baranowski

Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen

EIN GESPRÄCH MIT DEM AUFSICHTSRAT ZUM GGW-JUBILÄUM

Stadtverordnete Margret Schneegans und Bürgermeister Werner Wöll sind Vorsitzende beziehungsweise stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der ggw. Beide sind seit 1999 Mitglied dieses Gremiums. Anlässlich des ggw-Jubiläums haben wir mit den beiden gesprochen.

„DIE GGW BIETET VERLÄSSLICHKEIT SOWIE ATTRAKTIVEN UND ZUGLEICH BEZAHLBAREN WOHNRAUM“
– MARGRET SCHNEEGANS



Die Stadtverordnete für Bulmke-Süd Margret Schneegans ist 66 Jahre alt, Geschäftsführerin der SPD-Ratsfraktion Gelsenkirchen und Sprecherin der Fraktion für Wohnungspolitik, Liegenschaften und Verkehrspolitik.

„GELSENKIRCHEN IST BESSER ALS SEIN RUF“
– WERNER WÖLL



Diplom-Finanzwirt Werner Wöll ist 65 Jahre alt, hauptberuflich Finanzbeamter, ehrenamtlich zweiter Bürgermeister der Stadt Gelsenkirchen, CDU-Stadtverordneter und ein Liebhaber von Oldtimerfahrzeugen.

Welche Eigenschaften helfen Ihnen besonders bei Ihrer Tätigkeit im Aufsichtsrat?

M. Schneegans: Dabei helfen mir weniger Eigenschaften als mehr die Erfahrung aus meiner früheren beruflichen Tätigkeit.

W. Wöll: Zunächst einmal besteht ein spezielles Interesse am Wohnungsmarkt in Gelsenkirchen. Durch meine berufliche Tätigkeit als Finanzbeamter verfüge ich über das nötige Rüstzeug für diese anspruchsvolle Aufgabe. Ich kann gut die wirtschaftlichen Folgen von Entscheidungen für die Mieterinnen und Mieter sowie das Unternehmen abschätzen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Tätigkeit im Aufsichtsrat besonders?

M. Schneegans: Die Möglichkeit, aus der Politik heraus Wohnungsbau und Stadtplanung aktiv mitgestalten zu können.

W. Wöll: Die Entwicklung eigener Ideen und deren Verfolgung unter Berücksichtigung der Finanzierungsmöglichkeiten machen die Tätigkeit im Aufsichtsrat spannend.

Welche ggw-Ereignisse sind Ihnen persönlich in Erinnerung geblieben?

M. Schneegans: Der Rückbau und die Sanierung des Tossehofes war ein prägendes und wichtiges Ereignis gerade für mich als Bulmker Stadtverordnete. Schwierig hingegen war die Zeit, die ggw aus der zwischenzeitlichen Schiefelage wieder in ruhiges, geordnetes Fahrwasser zu bringen.

W. Wöll: Das schönste und nachhaltigste Ereignis war der Erwerb des Geländes der ehemaligen Galopprennbahn in Gelsenkirchen-Horst und die damit einhergehende Entwicklung eines neuen Stadtquartiers. Seit der Grundsteinlegung im Jahre 2007 sind zwar rund 13 Jahre vergangen, aber kurz vor Vollendung des Stadtquartiers wird die enorme positive Ausstrahlung für den Stadtteil Horst sichtbar. Es wurden zeitgemäße Wohnungen im sozialen und frei finanzierten Wohnungsbau errichtet. Viele von ihnen sind seniorengerecht und barrierearm. Außerdem wurden auf dem Gelände eine viergruppige Kindertagesstätte, ein Kinderspielplatz und eine Seniorenwohnanlage errichtet.

Nicht so schön war der Verkauf der historischen Hofanlage „Haus Leithe“ am Junkerweg im Jahre 2011 an einen Investor, der Schwierigkeiten hat, sein Nutzungskonzept umzusetzen. Darunter leidet nicht nur die Bausubstanz der denkmalgeschützten Anlage, sondern auch das städtebauliche Erscheinungsbild.

Was gefällt Ihnen an Gelsenkirchen besonders?

M. Schneegans: Dass Gelsenkirchen sich trotz aller Schwierigkeiten und Herausforderungen seinen eigenen Charakter bewahrt hat. Die Menschen leben gern hier.

W. Wöll: So wie das Auge immer nach den schönen Dingen Ausschau hält, sollten wir in Gelsenkirchen die guten Seiten der Stadt herausstellen: Arena auf Schalke, ZOOM Erlebnisswelt, Musiktheater im Revier, Hans-Sachs-Haus, Nordsternpark und Schloss Berge und demnächst auch noch die „Heilig Kreuz Kirche“ als überregional bedeutsamer Veranstaltungsort.

Gelsenkirchener sollten bei der ggw wohnen, weil ...

M. Schneegans: ... die ggw als kommunale Wohnungsgesellschaft Verlässlichkeit sowie attraktiven und zugleich bezahlbaren Wohnraum bietet.

W. Wöll: ... die ggw ein breit gefächertes Wohnungsangebot bereithält. Darüber hinaus verfügt sie als lokale Akteurin über eine hohe örtliche Präsenz und ein motiviertes Team an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der ggw?

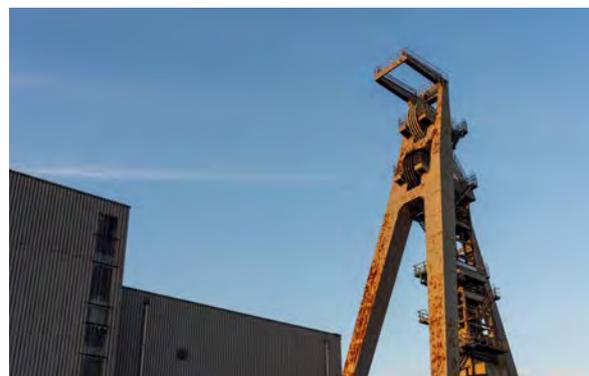
M. Schneegans: Ich wünsche mir die ggw weiter als erfolgreiches Unternehmen, das im Verbund mit der Stadt für die Menschen, die hier leben, agiert. Dazu gehört neben der Bereitstellung von Wohnraum zur Miete und als Eigentum auch die Verantwortung für kommunale Aufgaben: wie der Bau von Kindergärten, Schulen oder ähnlichen Einrichtungen.

W. Wöll: Die ggw soll in den nächsten Jahren weiterhin als örtliches Wohnungsbauunternehmen für ein bedarfsgerechtes Wohnungsangebot in der Stadt sorgen und hierfür gegebenenfalls auch Gebäude vom Markt nehmen – sprich: abreißen. Die finanzielle Situation der Gesellschaft macht es möglich, die vorhandene Kompetenz auch für andere Betätigungsfelder – wie zum Beispiel den erforderlichen Kita-Ausbau und die Schulneubauten in der Stadt – zu verwenden.

Möchten Sie abschließend noch etwas sagen?

M. Schneegans: Ich möchte mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich tagtäglich für das Unternehmen einsetzen, für die geleistete Arbeit bedanken. Mein besonderer Dank gilt dabei auch der Geschäftsleitung. Für die kommenden, anspruchsvollen Aufgaben wünsche ich ihnen viel Glück, verbunden mit der Zuversicht, dass das Unternehmen auch für die vor ihm liegenden Aufgaben gut aufgestellt ist.

W. Wöll: Gelsenkirchen ist besser als sein Ruf. Wir wissen das und sollten dies bei jeder sich bietenden Gelegenheit erzählen und mit Beispielen und Details untermauern.



Fördertürme der Zechen prägen bis heute das charakteristische Stadtbild von Gelsenkirchen.

GELSENKIRCHEN NACH KRIEGSENDE

„AUS TRÜMMERN WUCHS EINE NEUE STADT“

Zerstörte Stadt, zerrissene Familien, zahlreiche Zuwanderer – so könnte man die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur in Gelsenkirchen beschreiben. Die städtebauliche und demografische Bilanz in Gelsenkirchen war 1945 verheerend: Die Hälfte der Wohnungen war unbewohnbar; auch die Bevölkerung hatte sich mit nur noch rund 170.000 Einwohnern während des Krieges fast halbiert. Allerdings wuchs die Bevölkerung bis 1950 schon wieder auf über 300.000 Einwohner aufgrund der enormen Zuwanderung an. Die Konsequenz: Wohnungsnot.

WAS BISHER GESCHAH ...

Wie viele andere deutsche Städte war Gelsenkirchen 1945 nach Ende des Zweiten Weltkriegs völlig zerstört: Von den rund 40.000 Wohngebäuden waren knapp ein Viertel der Gebäude komplett unbewohnbar. Nur etwa 15 Prozent der Gebäude wiesen geringe Schäden auf.

Ende Januar 1946 türmten sich etwa drei Millionen Kubikmeter Schutt- und Trümmermassen in den Straßen Gelsenkirchens. Das entspricht etwa 200.000 Eisenbahnwaggons zu je 15 Tonnen. Der Oberbürgermeister forderte die Bürgerinnen und Bürger auf, sich „zum öffentlichen Ehrendienst am Volke“ an Schippaktionen zur Trümmerbeseitigung zu beteiligen. Mit mäßigem Erfolg. Letztendlich beseitigte die von der Stadt Gelsenkirchen beauftragte Firma Schäfer aus Ibbenbüren mit schwerem Gerät die Trümmer, zunächst auf den Hauptverkehrsstraßen.

Die Stadtverwaltung war währenddessen bemüht, den akuten Wohnungsmangel zu bekämpfen, der durch den starken Zuzug von Arbeitern der Montanindustrie sowie von Kriegsvertriebenen stieg. Die Einwohnerzahl in Gelsenkirchen wuchs rasch auf 317.000. In Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen startete die Stadt Gelsenkirchen ab

1948 zahlreiche Wohnbauprogramme. Die liefen bei Privatleuten aber eher schleppend und so musste trotz aller Bemühungen der Stadt ein großer Teil der Bewohner in Behelfsunterkünften – vom Hochbunker bis zu unzumutbaren Behausungen – untergebracht werden.

Eine nennenswerte Verbesserung der Wohnungssituation brachte das erste Wohnbaugesetz, das am 19. April 1950 vom Ministerium für Wiederaufbau des Landes Nordrhein-Westfalen verabschiedet wurde. Im Zuge dessen beschloss die Stadtverordnetenversammlung am 8. Mai 1950 die Gründung der ggw.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.



Behelfsunterkunft in der Nähe des Güterbahnhofs Schalke

HEDWIG M.
seit 1955 Mieterin in der Devesestraße

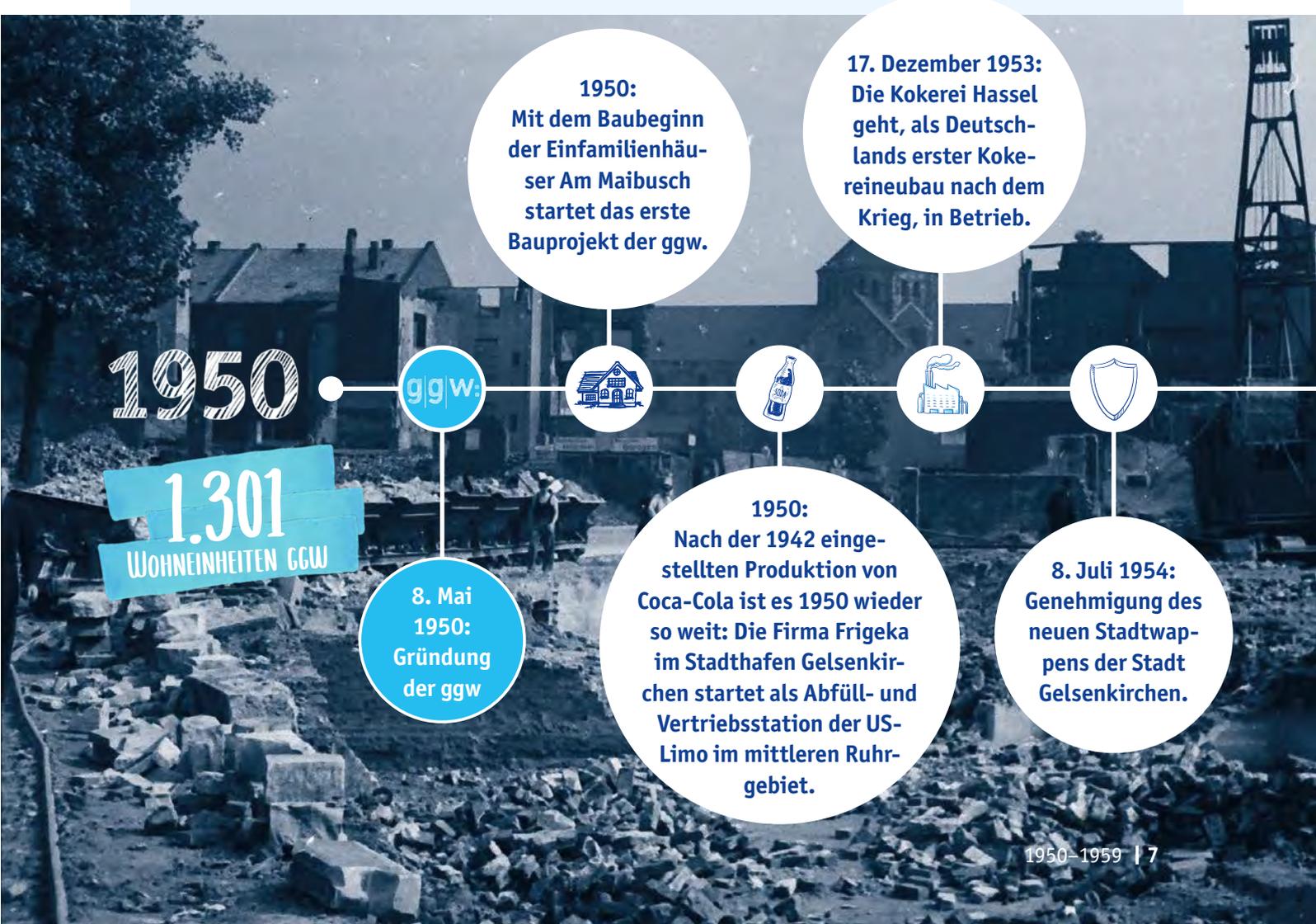


Hedwig M. wohnt seit 1955 in ihrer ggw-Wohnung. Rückblickend auf eine beeindruckende Mietzeit von 65 Jahren, haben wir sie dazu befragt, wie sie damals eigentlich auf die ggw aufmerksam wurde.

„Nachdem der Krieg beendet war und mein Mann zurückgekehrt war, arbeitete er auf der Zeche. Bevor wir in die Devesestraße zogen, lebten wir in schrecklichen Wohnverhältnissen. Meine Erinnerungen an die damalige Wohnung sind nicht schön, denn die Wohnverhältnisse waren miserabel. Es war üblich, dass man sich die wenigen Räume mit zwei oder drei Familien teilen musste. Die Toilette befand sich damals im Treppenhaus und wurde von allen genutzt. Es gab keine Privatsphäre oder gar Rückzugsorte. Ich fühlte mich einfach nicht wohl. Eines Tages erzählte ein Freund meines Mannes ihm, dass man an der Devesestraße neue Wohnungen baut. Daraufhin ging mein Mann jeden Tag dorthin, um zu schauen, wie weit der Bau war, damit wir die Chance nicht verpassen, eine Wohnung dort zu erhalten. Dann war es endlich so weit und ich durfte mir eine der drei noch freien Wohnungen aussuchen.

Als ich gemeinsam mit meinem Sohn damals die ersten Sachen in unserer neuen Wohnung einräumte, fielen wir uns vor Freude in die Arme und weinten, weil wir überglücklich waren. Es war ein sehr schönes Erlebnis, nach so einer schwierigen Zeit eine neue und schöne Wohnung zu haben. Wir hatten endlich genug Platz für jeden: Es gab eine eigene Küche, einen Balkon und wir mussten uns mit niemandem mehr die sanitären Anlagen teilen. Auch zu den Nachbarn hatten wir immer ein gutes Verhältnis. Alle waren so freundlich und hilfsbereit. Bis heute haben wir eine friedvolle und nette Hausgemeinschaft.“

Hedwig M. ist mit ihren stolzen 97 Jahren immer noch glücklich in ihrer Wohnung. Sie erhält täglich Unterstützung durch die Pflegekräfte und ihre Enkeltochter kommt sie auch regelmäßig besuchen. Ein Pflegeheim stand für sie niemals zur Debatte: „Solange ich kann, bleibe ich in meiner Wohnung – das ist mein Zuhause und hier bekommt man mich nicht raus. Ich fühle mich so wohl. Oder was meinen Sie, warum ich seit 65 Jahren hier lebe“, lacht sie glücklich.



1950

1.301
WOHNEINHEITEN GGW

ggw:



1950:
Mit dem Baubeginn der Einfamilienhäuser Am Maibusch startet das erste Bauprojekt der ggw.

17. Dezember 1953:
Die Kokerei Hassel geht, als Deutschlands erster Kokereineubau nach dem Krieg, in Betrieb.

8. Mai 1950:
Gründung der ggw

1950:
Nach der 1942 eingestellten Produktion von Coca-Cola ist es 1950 wieder so weit: Die Firma FrigeKa im Stadthafen Gelsenkirchen startet als Abfüll- und Vertriebsstation der US-Limo im mittleren Ruhrgebiet.

8. Juli 1954:
Genehmigung des neuen Stadtwappens der Stadt Gelsenkirchen.

DER STARTSCHUSS

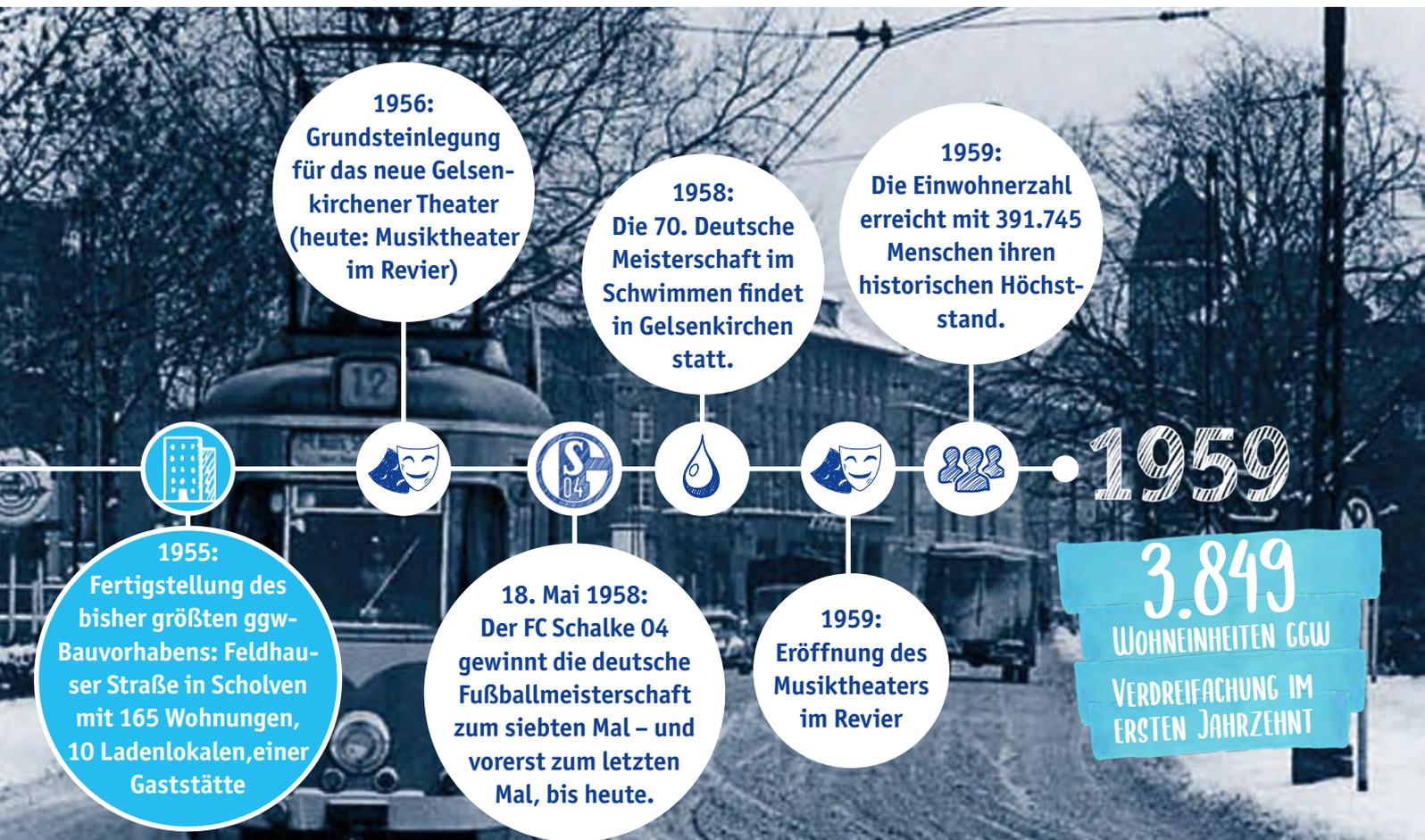
WIE DIE GGW ENTSTANDEN IST

Es war 16.15 Uhr als Oberbürgermeister Robert Geritzmann am Montag, dem 8. Mai 1950, in der Mädchen-Mittelschule Gelsenkirchen die neunte öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung eröffnete. Der bedeutendste Tagesordnungspunkt: „4. Gründung der „Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft m. b. H., Gelsenkirchen“ und Benennung der Aufsichtsratsmitglieder.“

In der Niederschrift dieser Versammlung ist zu lesen: „Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der Errichtung der Gelsenkirchener Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft m. b. H zu. Sie genehmigt den Gesellschaftsvertrag.“ – Die ggw war gegründet!

Die Gründung der ggw war 1950 von großer Bedeutung für die Zukunft. Zu ihren Aufgaben gehörten der Bau und die Betreuung von Kleinwohnungen, Wiederaufbau teilzerstörter städtischer Wohnhäuser, Verwaltung des städtischen Wohnhausbesitzes

sowie Betreuung von Kleinwohnungs- und Selbsthilfebauten, einschließlich der Übernahme der Trägerschaft für solche. Die ggw sollte allerdings keine Konkurrenz zu bestehenden Wohnungsbaugesellschaften darstellen, sondern sie unterstützen. Ihrem damaligen Leitmotiv bleibt die ggw bis heute im Wesentlichen treu: Der Schaffung eines Maximums an Wohnungen für Bevölkerungsschichten, die wenig Chancen auf dem freien Wohnungsmarkt haben.





INTERESSANTES RUND UM DIE GGW

Bei der Gründung der ggw lag die Stammeinlage der Gesellschaft bei 299.000 DM. Auch Oberbürgermeister Robert Geritzmann musste einen Geschäftsanteil von 1.000 DM erwerben. Der damalige Aufsichtsrat setzte sich aus drei Verwaltungsbeamten und sechs Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung zusammen.

Die ersten Geschäftsführer wurden Direktoren genannt und hatten noch einen Anspruch auf einen Dienstwagen mit Chauffeur, heute ist dies nicht mehr von Bedeutung. Neben Ferdinand Lueg waren auch Wilhelm Schulten und Dipl. Ing. Hermann Schagen in den 50ern Geschäftsführer.

SCHON GEWUSST?

ARCHITEKTUR DER 50ER:

Der Baustil der 50er Jahre ist bis heute der prägendste und weit verbreiteste in Gelsenkirchen: Die Beseitigung der Kriegsschäden und das Wirtschaftswunder sorgten in diesem Jahrzehnt für einen regelrechten Bauboom.

Städte entstanden so zum Teil ganz neu. Wie Gelsenkirchen: Serieller Wohnungsbau war auch hier weit verbreitet, wie in den damaligen Neubaugebieten in der Feldmark, Horst, Hassel, Ückendorf, Bismarck, im Berger Feld und in Schaffrath erkennbar ist. Und dennoch waren die 50er Jahre architektonisch erstaunlich vielfältig und zeitlos, wie das Musiktheater im Revier beweist, das heute als Architekturikone gilt.



ROBERT GERITZMANN (1893–1969)

1946 erster gewählter Bürgermeister nach dem Krieg. Am 17. April 1963 verlieh ihm die Stadt Gelsenkirchen die Ehrenbürgerwürde. Nach ihm ist die Straße Robert-Geritzmann-Höfe in Gelsenkirchen benannt.

Er ist bis heute dienstältester Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen: Von 1946 bis 1963, also 17 Jahre, war er im Amt.

DIE GROSSE ZUKUNFTSAUFGABE

DAS JAHRHUNDERTPROJEKT TOSSEHOF ENTSTEHT

Im Ruhrgebiet waren die 60er Jahre die Zeit des Aufbruchs und der Hoffnung – aber auch die Zeit der Ernüchterung. Der Wohlstand hielt wieder Einzug in die Gesellschaft, die Musik wurde lauter, die Haare länger und die Röcke kürzer. Die andere Seite der Medaille: Es wurde viel gearbeitet, demonstriert, gestreikt – und das Zechensterben begann.

In den 60er Jahren war Gelsenkirchen ein bedeutender Standort der Bekleidungsindustrie, die eine der fünf tragenden Säulen der lokalen Wirtschaft war. Die Kohlekrise erreichte bereits vorher das Ruhrgebiet. Günstigeres Erdgas und Erdöl ersetzten langsam das „schwarze Gold“ der Region, die Steinkohle. Bergarbeiter zogen mit ihren schwarzen Fahnen demonstrierend und protestierend durch die Straßen, um ihren Arbeitsplatz zu retten – letzten Endes vergebens. Die Zechen schlossen und Gelsenkirchen als einer der bisher wichtigsten Bergbaustandorte Europas schrumpfte – wirtschaftlich und demografisch.

URBANITÄT DURCH DICHTER

Die größte Wohnungsnot war in den 60er Jahren zwar beseitigt, aber die Marktsättigung schritt nur langsam voran. Zudem herrschte Baulandnot, weshalb sich in den 60er Jahren zunehmend die Blockbebauung durchsetzte. Sie galt als Form des industriellen Wohnungsbaus in Anlehnung an die Bauhaus-Architektur mit Flachdächern. Zunehmend entstanden nun Siedlungskonzepte mit sehr hohen Dichten und Geschosshöhen. Das städtebauliche Ziel der 1960er Jahre war es, durch zunehmende Höhe und Dichte eine angemessene Urbanität hervorzubringen. Die ggw war bereits damals darum bemüht, Siedlungen zu schaffen, die ihren Mietern ein harmonisches und kommunikatives Wohnumfeld garantieren. Durch steigende Baukosten wurde das Wohnen jedoch teurer – die ggw erhöhte 1960 erstmals die Miete um zehn Pfennig pro Quadratmeter.

Immer mehr Menschen auf weniger Raum – das machte sich auch bei der ggw bemerkbar: Die ggw stellte mehr Personal ein. Die angemieteten Geschäftsräume am Russelplatz in GE-Buer wurden langsam zu klein. Der Aufsichtsrat entschied über den Bau eines Wohn- und Geschäftsgebäudes in GE-Erle. Dies ist bis heute das Zuhause der ggw.

ab 1960:
Dipl.-Ing. Hermann
Schagen über-
nimmt Geschäfts-
leitung der ggw.

3.323
WOHNEINHEITEN GGW

1960

1960:
Mannschaft des
Rudervereins Gelsen-
kirchen bringt einen
Olympischen Sieg im
Zweier mit Steuer-
mann nach Hause.

DER TOSSEHOF – EIN MUSTERBEISPIEL BIS HEUTE

Die Neubauprojekte dieser Zeit sollten Hoffnung wecken und Zeichen setzen gegen die negativen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Wo bis in die 1960er Jahre Bauer Tosse seinen Geflügelhof in Bulmke-Hüllen betrieb und Fleisch, Eier und Geflügel lieferte, sollte eines der herausragendsten Projekte im Siedlungsbau dieser Zeit entstehen.

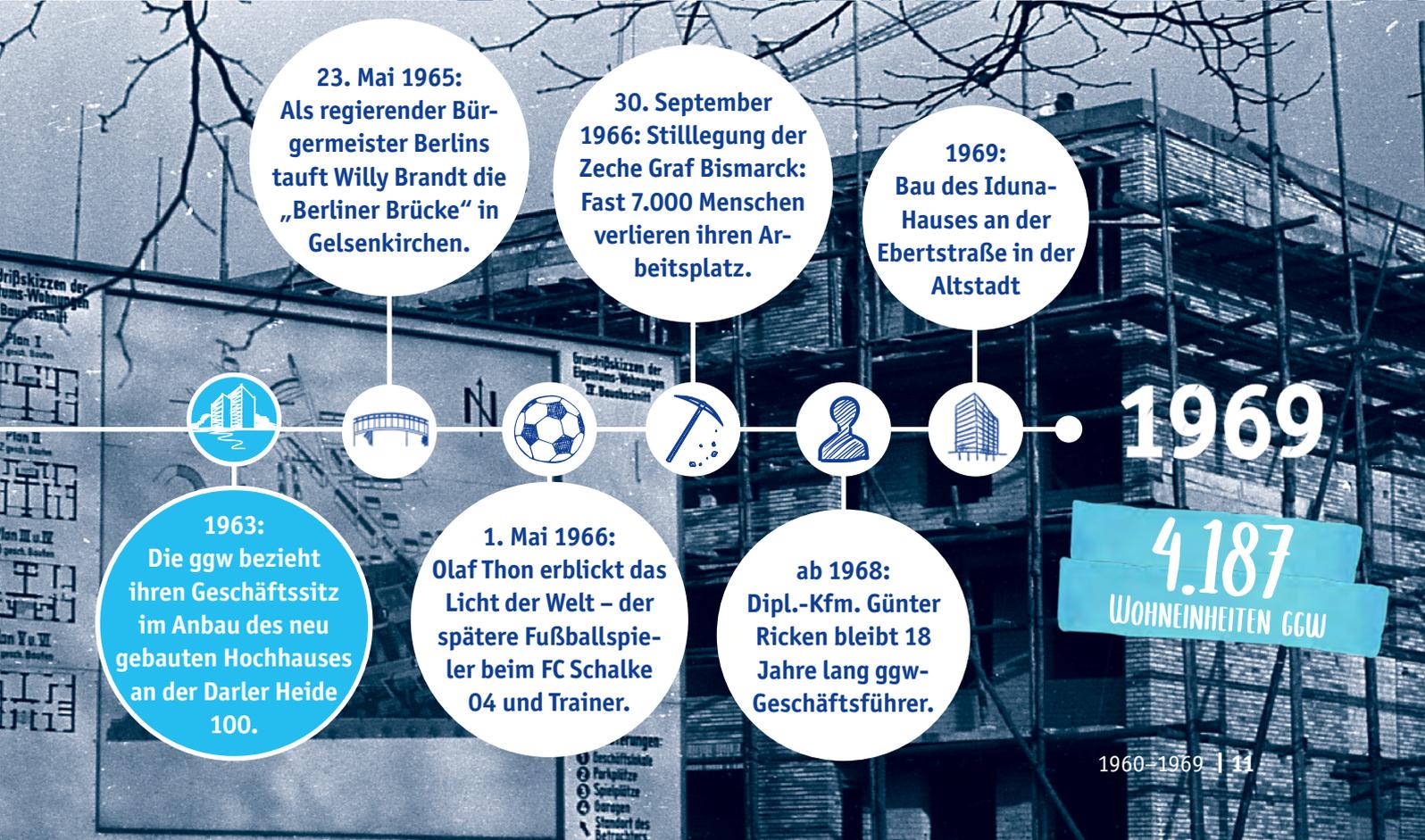
Obwohl keine akute Wohnungsnot mehr herrschte, war von Marktsättigung noch keine Spur: Die Nachfrage nach größeren und komfortableren Wohnungen stieg. So begann die ggw 1968 mit den Planungen für die größte Neubausiedlung der Stadt, die modernen Wohnraum mit guten Einkaufsmöglichkeiten in grüner Lage für über 3.000 Menschen bot. Der Tossehof steht exemplarisch für die Entwicklung vieler Ruhrgebietsstadtteile: von der bäuerlich geprägten Landschaft bis zur Urbanisierung.



NORBERT B. seit 1966 Mieter im Hagemannshof

Als Norbert B. sich die neue Wohnung bei der ggw aussuchte, befand sich sein zukünftiges Zuhause noch im Rohbau. Weil er sich einen schönen Ausblick wünschte, wählte er eine Wohnung auf der fünften Etage. Von hier aus hat er einen herrlichen Blick über „den Haverkamp“ bis hinüber zur Veltins-Arena.

Sein Talent für alles Technische machte den Antennenbauer und Dachdecker zu einer Art „Hausmeister“. Wenn es ein technisches Problem im Haus gab, kamen die anderen Mieter oft auf ihn zu und er verständigte dann die ggw. Auf seine Initiative hin gab es einen alljährlichen gemeinsamen Hausputz mit der Nachbarschaft – mit anschließendem gemeinsamen Essen und Trinken. Über diese Mieterinitiative hat auch schon die Tageszeitung berichtet. Auf diesem Wege ist eine enge Verbundenheit unter der Mieterschaft entstanden. „Ich ziehe hier bestimmt nicht aus“, sagt der Mieter, der in diesem Jahr 84 Jahre alt wird. „Obwohl es kaum noch Geschäfte in der Nähe gibt.“ Und er freut sich schon wieder auf den Sommer, seine Blumen auf dem Balkon und die Singvögel.



DIE HOCHHAUSBAUTEN

EINE NEUE WOHNBAUFORM FÜR GELSENKIRCHEN

Die schwierige wirtschaftliche Situation setzte sich in den 70er Jahren in Gelsenkirchen fort. Obwohl die Einwohnerzahl sank, konnte die ggw die Anzahl ihrer Wohnungen durch das industrielle Bauen erweitern.

1970

4.243
WOHNEINHEITEN GGW

1970:
In Erle führt der Rosenmontagszug zum ersten Mal über die Cranger Straße.



1974–1979:
Dipl.-Ing. Hubert Streicher ist zweiter Geschäftsführer neben Günter Ricken.

Die meisten Mittelbetriebe der Gelsenkirchener Bekleidungsindustrie gingen in den 1970er Jahren in Konkurs. Das gesamte Ruhrgebiet war in den 70er Jahren noch immer von der Montanindustrie geprägt. Allerdings geriet der Steinkohlenbergbau am Ende des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg und vor dem Hintergrund umfassender Wandlungen im Energiesektor in eine Überproduktionskrise. Diese wurde durch die Krise der Eisen- und Stahlindustrie ab Mitte der 1970er Jahre noch verstärkt. Viele Menschen verloren ihren Arbeitsplatz und zogen weg. Die Folge: Die Einwohnerzahl sank von knapp 400.000 auf rund 300.000 im Jahr 1979.

ERFINDUNG DER 70ER JAHRE

Mercedes Benz erfindet 1971 den Airbag mit elektronischem Sensor, der bei Auslösung Druckgas und Pyrotechnik verbindet: Dabei befüllt ein kleines Raketentriebwerk den Airbag in wenigen Millisekunden gefahrlos. Mittlerweile zählt der Airbag weltweit zur Standardausstattung aller Neuwagen und hat unzählige Leben gerettet.



12 | ggw:zeilen Jubiläumsausgabe

GERASTERTE BAUWEISE UND REDUKTION AUF DAS WESENTLICHE

In den 70er Jahren gewinnt das industrielle Bauen durch Fertigteilbausysteme ganz entscheidend an Bedeutung. Das Grundgerüst der neuen Bauweise bestand aus einem Stahlskelett mit Ausfachungen – ähnlich wie bei einem Fachwerkhause. Dieses Konstruktionsprinzip ermöglichte, die einzelnen Bauteile in einer Werkhalle zu produzieren und auf der Baustelle nur noch zu montieren. Das steigerte die Produktivität und senkte die Baukosten. Hohe Stückzahlen garantierten, ähnlich wie in der Industrie, eine größere Wirtschaftlichkeit. So entstanden wenig aufwendig gestaltete Hochhausbauten in einer gerasterten Bauweise mit sehr standardisierten Grundrissen. Der Boom dieses Bautyps in den 1970er Jahren lässt sich heute noch in zahlreichen städtischen Quartieren erkennen.



Der Sentaweg in den 70er Jahren

1. Juli 1972:
Der FC Schalke 04
wird zum
zweiten Mal
deutscher Pokal-
sieger.



1974:
Baustart von 170
Miet- und 54 Eigen-
tumswohnungen an
der Schweidnitzer
Straße.



29. März 1977:
Das Marienhospital
nimmt seinen
Betrieb auf.



1979

1973:
Das Park-
stadion wird
eröffnet.



1974:
Im 25. Geschäftsjahr
erhöht die ggw ihr
Stammkapital
auf 7.350.000 DM.



4.771
WOHNEINHEITEN GGW



Hochhausbau in den 70ern

DIETER S.

seit 1976 Mieter an der Schweidnitzer Straße

Die kleine Familie S. gehörte zu den ersten Bewohnern der Wohnanlage an der Schweidnitzer Straße. Dieter S. und seine Frau sind hier in ihrer Wohnung immer noch glücklich wie am ersten Tag. Von der 30 Quadratmeter großen Dachterrasse im neunten Stock aus kann er die Halde Hoheward und sogar die Cranger Kirmes sehen.

„In dieser Höhe kann man in den heißen Sommer-
nächten gut durchlüften.“ Man wohne hier mitten-
drin, es seien nur wenige Minuten nach Schloss
Berge oder zur Arena. Die ggw habe bei dem Hoch-
hausneubau fortschrittlich gedacht und die Be-
dürfnisse von Mietern in großen Wohneinheiten
berücksichtigt. Ebenfalls positiv bewertet der Mie-
ter die große Tiefgarage: „Man kann im Trockenen
ein- und ausladen, das ist viel wert.“ Und
obwohl das Haus über 60 Mietpartei-
en hat, sei es auf Grund des guten
Schallschutzes sehr ruhig. „Die
ggw ist sehr bemüht, dass es
hier ordentlich und sauber
bleibt, was bestimmt nicht
immer einfach ist“, sagt er.



INTERESSANTES RUND UM DIE GGW

In diesem Stil wurden unter anderem im Winkelmannshof, an der Schweidnitzer Straße, der Grimberger Allee und am Wiemannsweg zahlreiche ggw-Wohnsiedlungen geschaffen. In den ersten drei Jahrzehnten nach der Gründung baute die ggw 5.395 Wohneinheiten in Eigenregie und weitere 2.673 für Dritte. Bis hierhin waren dies also über 8.000 Wohneinheiten.

Durch die gute Entwicklung der Wohnungsanzahl wuchs auch das Stammkapital im Laufe der Jahre bis 1974 auf 7.350.000 DM. Am Ende des 25. Geschäftsjahres wies die ggw laut Geschäftsbericht aus dem Jahr 1974 die stattliche Bilanzsumme von 164,6 Millionen DM auf.

DIE KLINKERBAUTEN

UND DAS MODERNISIERUNGSPROGRAMM DER 80ER JAHRE

Die Zechenschließungen setzten sich auch in den 80er Jahren fort. Die Arbeitslosenzahlen stiegen. Hauptaufgabe der Stadt Gelsenkirchen in diesem Jahrzehnt: die Bewältigung des Strukturwandels. Bei der ggw begann das Zeitalter der Modernisierungen.

Gelsenkirchen war bis in die 1980er Jahre stark von der Montanindustrie geprägt. Weil dieser Wirtschaftszweig keine Zukunft mehr hatte und die Zechen in Gelsenkirchen eine nach der anderen schlossen, stieg die Arbeitslosigkeit 1984 auf 18,4 Prozent. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch die zunehmende Automatisierung der Arbeit in der Montanindustrie durch moderne Steuerung. Im Zuge des Strukturwandels wurden viele der alten Industriebauten zu Industriedenkmalern und für neue Zwecke umgenutzt.

ERFINDUNGEN DER 80ER JAHRE

Walkman, Computer und Videorekorder eroberten in den 80ern nach und nach die Wohnzimmer. Tageslichtprojektoren und Kopierer wurden erstmals in Büros und Schulen eingesetzt. Die Technik wurde leistungsfähiger, mobiler und die Welt setzte zum Sprung ins Internetzeitalter an.



EDELTRUD H.

seit 1989 Mieterin an der Steigerstraße

Seit über 30 Jahren wohnt die Mieterin im Schievenviertel und freut sich auf den August – dann wird es sich gelohnt haben, die aufwendige energetische Sanierung geduldig auf sich genommen zu haben. „Es ist eine Geduldsprobe“, räumt sie ein. Am schwierigsten sei die Situation mit den Zuwegungen gewesen. Nach Gesprächen mit der Bauleitung wurden einige Arbeiten an den Außenanlagen provisorisch vorgezogen, um zum Beispiel Wege zu ebnen, Stolperstellen zu begründen und auch eine Beleuchtung zu installieren.

„Die Dinge müssen in der Reihenfolge erledigt werden und es geht nicht alles gleichzeitig.“ Das weiß die Mieterin aus eigener beruflicher Praxis. „Aber es ist doch wichtig, einen sicheren Weg zur Haustür zu haben!“ Und dafür hat sie sich erfolgreich eingesetzt. Vom neuen Balkon aus kann man noch die Baufahrzeuge sehen – bald wird hier wieder eine große Wiese sein, auf der sich die Mieter treffen und ihr Schievenfeld genießen können. „Besser kann man nicht wohnen“, davon ist sie überzeugt.

INTERESSANTES RUND UM DIE GGW

Klinkerfassaden sind neben Putzfassaden die in Deutschland am häufigsten verwendete Fassadenform, vor allem in Norddeutschland. Die Ziegelsteine zeichnen sich durch sehr gute Dämmeigenschaften aus, sind witterungsfester und solider und dadurch wartungsärmer als Putz. Durch die Entwicklung von Wärme-Dämm-Verbandsystemen ist der Vorteil heute nicht mehr so beachtlich. In den 80er Jahren brachten die Klinker aber enorme Vorteile, weshalb auch die ggw bei ihren Neubauten auf das Material setzte.



Die Schievenfeldsiedlung während der jüngsten Modernisierung 2019.

MILLIONEN FÜR MODERNISIERUNGEN

Infolge der hohen Arbeitslosigkeit und der dadurch bedingten Wegzüge setzte die ggw in diesem Jahrzehnt vor allem auf Modernisierungen ihrer Bestandsbauten. Darunter die Lückshofstraße, Devesestraße, Deutzer Straße und noch einige andere Objekte. Dafür investierte das Wohnungsunternehmen mehrere Millionen DM in die energetische Modernisierung. Hierbei wurden vor allem Heizungen und Bäder ein- beziehungsweise umgebaut. Auch die ersten Seniorenwohnungen an der Middelicher Straße 244 wurden 1981 geschaffen. Mit dem Ankauf der ehemaligen Bergarbeitersiedlung im Schievenfeld durch die ggw im Jahr 1987 wurde für mehr als 300 Wohnungen die Zwangsversteigerung vermieden. Knapp 30 Jahre später ist die Schievenfeldsiedlung Schauplatz der größten Modernisierungsmaßnahme in der Historie der ggw.

1980

4.780
WOHNEINHEITEN GGW

1981:
Die ggw erstellt
Seniorenwohnungen
inklusive einer Sozial-
station der Caritas
an der Middelicher
Straße.

1981:
Im Parkstadion
finden die deutschen
Leichtathletik-
Meisterschaften
statt.

1982:
Die Südschleuse
am Rhein-Her-
ne-Kanal ist für die
Schifffahrt
nutzbar.

1984:
Die postalische
Bezeichnung
„4650 Gelsenkir-
chen“ wird einge-
führt.

ab 1987:
Neuer ggw-
Geschäftsführer ist
Dipl.-Volksw.
Karl Hacker –
für 13 Jahre.

Mai 1987:
Papst Johannes
Paul II besucht
Gelsenkirchen und
feiert im Park-
stadion eine
Messe.

1988:
Michael Jackson
gibt ein Konzert
im Parkstadion.

1989:
Die internationale
Bauausstellung
Emscherpark wird
eröffnet.

4.972
WOHNEINHEITEN GGW

1989

NEUER GESELLSCHAFTSVERTRAG FÜR DIE GGW

DIE GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN BEGINNEN

Die ggw bleibt gemeinnützig! Und das trotz der Aufhebung der gesetzlichen Gemeinnützigkeit im Jahr 1990. Eine Neufassung des Gesellschaftsvertrags hielt diese gemeinwohlorientierte Ausrichtung für zukünftige Herausforderungen fest. Und die nächsten großen Aufgaben warteten schon: Denn nach der Wiedervereinigung siedelten viele Menschen in den Westen über.

Gelsenkirchen befand sich in den 90er Jahren im Umbruch. Es war Zeit, sich von der Schwerindustrie zu lösen und sich davon unabhängig weiterzuentwickeln. Verarbeitendes Gewerbe gab es allerdings noch genug. Andere Ruhrgebietsstädte waren da schon viel weiter. Obwohl der Dienstleistungssektor deutlich wuchs, lag die Arbeitslosenquote in Gelsenkirchen immer noch weit über dem Bundesdurchschnitt.

VON DER ZECHEN ZUM LANDSCHAFTSPARK

Auf vielen Industriegeländen wurde zu dieser Zeit schon längst nicht mehr geschuftet: So wie auch auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern. In wenigen Jahren verwandelte sich die ungenutzte Fläche in einen ansprechenden Landschaftspark. 1997 fand hier im Nordsternpark die erste Bundesgartenschau auf einer ehemaligen Kohleindustriefläche statt. Zwei Jahre später war der Gewerbe- und Landschaftspark Nordstern Austragungsort des Finales der zehnjährigen Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park. Bei diesem städteübergreifenden Zukunftsprogramm stand die Umwandlung ehemaliger Zechen in moderne Wohn-, Kultur- und Freizeitlandschaften mit ökologischem Anspruch im Mittelpunkt.

INTERESSANTES RUND UM DIE GGW

Bis Ende des Jahres 1989 bildete das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz die Grundlage für die Geschäftstätigkeit der ggw. Um auch nach der Abschaf-

fung der gesetzlichen Gemeinnützigkeit an dem Selbstverständnis der Gesellschaft festzuhalten, trat am 4. März 1991 der erweiterte Gesellschaftsvertrag der ggw in Kraft. Und die nächste Herausforderung stand schon vor der Tür: Der Zuzug von Ostdeutschen sowie Aussiedlern aus Osteuropa in den westdeutschen Raum war nach der Wiedervereinigung auch in Gelsenkirchen spürbar. Die ggw reagierte: Sie baute viel neu und verstärkte ihre Modernisierungstätigkeit.





Um dem verstärkten Bauaufkommen nachzukommen, erhöhte die Stadt Anfang 1992 das Stammkapital auf knapp 55,5 Millionen DM. Kein Wunder also, dass in diesem Jahrzehnt der bisherige Höchststand von 5.851 ggw-Wohnungen erreicht wurde. So schuf die ggw in den 90ern tolle Projekte. Die Zeche Oberschuir wurde zur Galerie für Architektur und Arbeit umgebaut. Heute finden hier Ausstellungen und Veranstaltungen statt.

Auf der Industriebrache der Küppersbusch-Herd-fabrik entstand zwischen 1994 und 1996 im Rahmen der IBA Emscher Park die Siedlung Robert-Geritzmann-Höfe – benannt nach dem langjährigen Bürgermeister. Das Quartier mit 262 Wohnungen wurde aus umweltverträglichen Baustoffen errichtet. Außerdem achteten die Bauherren – darunter auch die ggw – auf eine geringe Flächenversiegelung. Herzstück der Siedlung ist die kommunikative, ökologisch wertvolle Grünfläche in der Mitte des Areals. Zudem gibt es eine integrative Kindertagesstätte und eine Wohnanlage für betreuungsbedürftige Senioren.

MARGARETE S.

seit 1990 Mieterin an der Kurt-Schumacher-Straße

1963 bezog Margarete S. ihre erste ggw-Wohnung an der Vittinghoffstraße – den alten Mietvertrag von damals hat sie heute noch. Durch die gesundheitlichen Umstände ihres Ehemannes, war die Familie gezwungen, eine Erdgeschosswohnung zu beziehen. Seit 1990 wohnt die Mieterin nun mit ihrem Mann an der Kurt-Schumacher-Straße. „Die Wohnung habe ich selber gewählt, sie hat nur wenige Stufen“, sagt Margarete S.

„Viele meinen, das ist die schönste Wohnung im Haus“, strahlt sie. Mit der ggw sei sie immer sehr zufrieden gewesen. Sogar die Namen der ggw-Ansprechpartner kenne sie mittlerweile auswendig, auch die Namen derer, die schon lange in Rente sind. „Reparaturen werden sofort durchgeführt.“ Das sei ihr wichtig. Die Mieterin ist noch sehr aktiv und erledigt zu Fuß ihre Einkäufe in der nahen Innenstadt. „Ich bleibe hier, solange es geht“, sagt sie.



1996:
Die ggw baut die ehemalige Obdachlosenunterkunft Adamshof in zeitgemäße Sozialwohnungen um.

1997:
Der FC Schalke 04 gewinnt gegen Inter Mailand den UEFA-Cup.

5.851
WOHNEINHEITEN GGW



1999

1992:
Die Fachhochschule „Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen“ wird eröffnet.

1997:
Auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern in Horst findet die Bundesgartenschau statt.

DIE ZEITEN DER VERÄNDERUNGEN

ZUKUNFTSORIENTIERTE ÄNDERUNGEN IM BETRIEB

Mit der Jahrtausendwende brach auch für die ggw ein neues Zeitalter an: Sie präsentierte sich moderner, kunden- und zukunftsorientierter. Den Weg dafür ebnete ab 2001 Dirk Miklikowski als neuer ggw-Geschäftsführer. Seit 2008 führt Harald Förster das Unternehmen. Nach Abschluss der von Dirk Miklikowski eingeleiteten Maßnahmen zur wirtschaftlichen Stabilisierung befand sich das Unternehmen seitdem wieder auf Wachstumskurs und engagierte sich nicht nur im Wohnungsbau, sondern auch im Nordsternpark, im Wissenschaftspark und beim Neubau von Kindertagesstätten.

Anfang des Jahrhunderts war die wirtschaftliche Lage in Gelsenkirchen weiterhin geprägt vom Strukturwandel im Bereich Kohle und Stahl. Die Arbeitslosenquote blieb überdurchschnittlich hoch. Durch den Abbau von Arbeitsplätzen sank auch die Einwohnerzahl kontinuierlich. Positiv machte sich aber die Entspannung auf dem regionalen Wohnungsmarkt bemerkbar.

INTERESSANTES RUND UM DIE GGW

In dieser Zeit nahm die ggw erstmals tiefgreifende wirtschaftliche und organisatorische Veränderungen vor. Zum Maßnahmenplan gehörte auch eine umfassende Portfolio-Untersuchung des gesamten Wohnungsbestandes. Aus dieser Erhebung entwickelte die ggw eine langfristige Strategie, ihren Wohnungsbestand zukunftssicher zu machen. Unter anderem umfasste dies überlegte energetische Modernisierungen der Gebäude durch neue Wärmedämmung, Fenster und Balkone. Die größte Einzelmaßnahme unternahm die ggw an der Braukämperstraße mit 236 Wohneinheiten. Die Strategie umfasste aber auch den Verkauf von Bestandswohnungen. Das war notwendig, um einige strategische Entscheidungen aus der Vergangenheit wirtschaftlich wieder auszugleichen.

Im Jahr 2004 erhielt die ggw ein neues Logo – bis heute das Markenzeichen der ggw. Dies war aber nur eine von vielen Neuerungen innerhalb der ggw: Die Teamstruktur wurde optimiert. Regelmäßige Mieterausflüge sollten die Bindung zu den Kunden stärken. Der Kundenbereich in der Geschäftsstelle wurde neu organisiert.

18 | ggw:zeilen Jubiläumsausgabe

GRÜNDUNG DES „WIR-WOHNEN IM REVIER“-VERBUNDES

Die ggw ist eines von 14 kommunalen Wohnungsunternehmen im Ruhrgebiet, die im Jahr 2006 den „Wir-Wohnen im Revier“-Verbund gründeten. Ihr Ziel: Das Ruhrgebiet zu einer lebenswerten Metropolregion zu entwickeln. Die Kooperation trägt bis heute dazu bei, dass circa 250.000 Menschen ein sicheres und von hoher Wohn- und Lebensqualität geprägtes Zuhause im Revier geboten wird.



LUCIA N.

seit 2008 Mieterin an der Goldbergstraße

Die Mieterin wurde durch ein befreundetes Ehepaar auf die seniorengerechte Wohnanlage in Buer hingewiesen. „Die Vermietung lief damals über die Pfarrei Mariä Himmelfahrt“, erklärt sie. Um einzuziehen zu können, musste man katholisch, über 60 Jahre alt sein und einen WBS haben. Nun wohnt sie sehr zufrieden im Erdgeschoss und genießt die angenehme Mieterschaft. Zu der besonders geeigneten Ausstattung ihrer ggw-Wohnung gehört eine

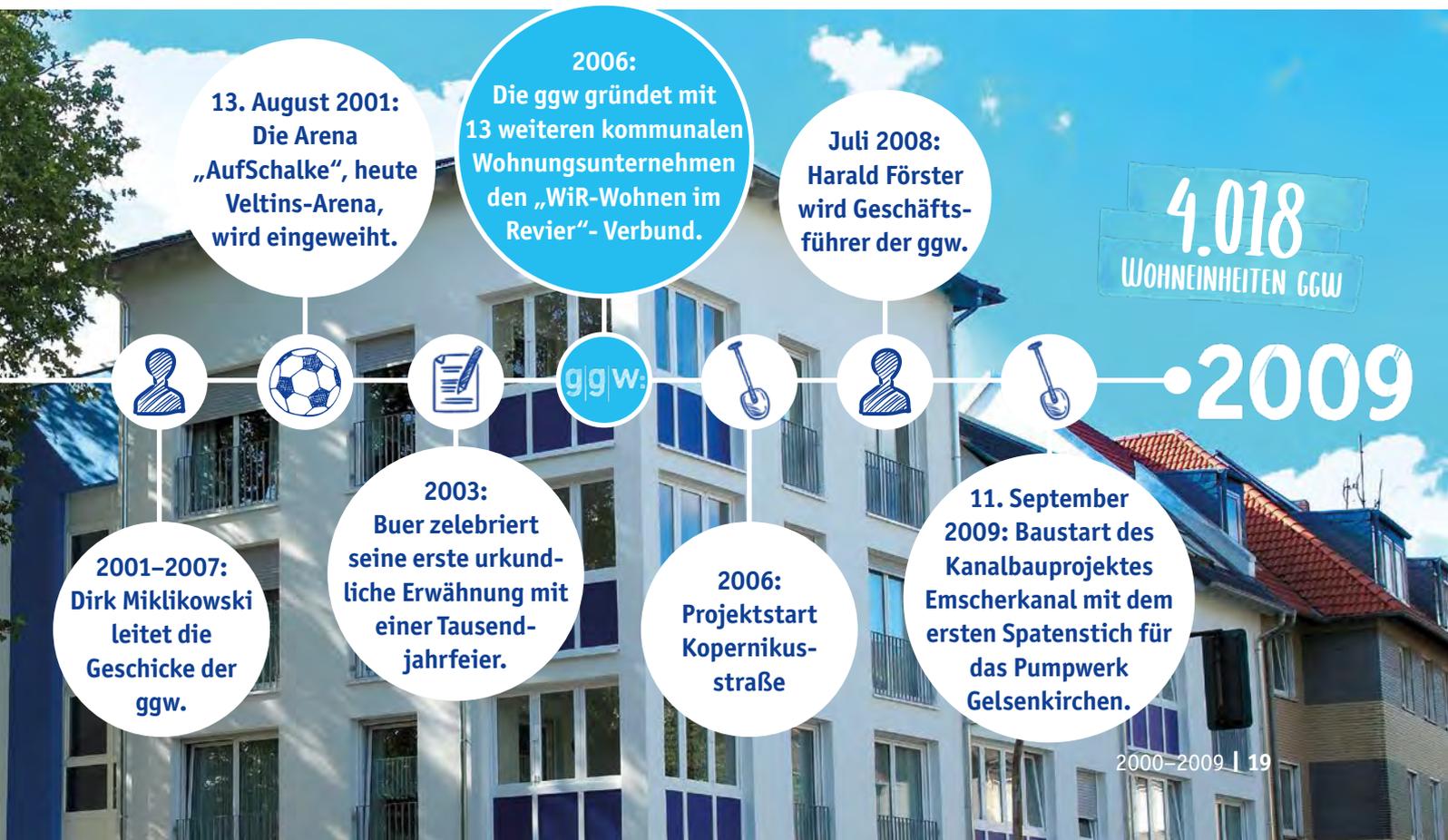
ebenerdige Dusche mit Stange zum Festhalten. Auch die gute Lage an der Goldbergstraße gefalle ihr sehr. In zehn Minuten zum Markt, zum ZOB oder in den Stadtwald – das seien weitere Pluspunkte. „Ich bin zehnmal in meinem Leben umgezogen“, sagt sie. Zuletzt war sie in Erle zu Hause. „Hier einzuziehen war das Beste, was ich machen konnte“, erklärt sie. Es sei eine tolle Nachbarschaft, nur manchmal vermisst sie einen Hausmeister vor Ort. Aber wenn sie später mal öfter Hilfe brauche, sei ja die Caritas im Haus.

BEDEUTENDER WECHSEL AN DER FÜHRUNGSSPITZE

Ab 2001 brachte der neue ggw-Geschäftsführer Dirk Miklikowski Schwung in das Wohnungsunternehmen. Während viele andere Städte und Kommunen ihre eigenen Wohnungsgesellschaften verkaufen mussten, versuchten die Stadt Gelsenkirchen und die ggw dieses Szenario wirkungsvoll abzuwenden. Ein mehrjähriger Plan zur Modernisierung aller Geschäftsbereiche der ggw sollte den Betrieb nachhaltig sicherstellen. 2007 verließ Dirk Miklikowski die ggw wieder, um eine neue berufliche Herausforderung anzutreten. Bei der ggw hatte sein Wirken aber positive Spuren hinterlassen. Übergangsweise führten kurz Joachim Bracke und Klaus Nekat die ggw. Geschäftsführer Harald Förster übernahm 2008 die Leitung der ggw – und blieb bis heute.

NEUZUGANG NORDSTERNPARK GMBH

Im Zuge der BUGA 1997 entstand der Gewerbe- und Landschaftspark Nordstern. Für den Park ist die Nordsternpark GmbH zuständig: Sie gestaltet, vermarktet und bewirtschaftet die Flächen und Altgebäude der ehemaligen Zeche Nordstern. Im Jahr 2009 übernahm die ggw erstmals die geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft. Ein Jahr später erweiterten sich die Aufgaben auf sämtliche Personalbereiche. Die Managementleistungen liegen seitdem in der Hand der ggw. Inzwischen ist der Nordsternpark eine erfolgreiche Tochtergesellschaft – die bis heute einen wichtigen öffentlichen Auftrag zur Ansiedlung von Unternehmen in Gelsenkirchen erfüllt.



DAS TOSSEHOF-PROJEKT

STABILITÄT UND KONTINUITÄT IM QUARTIER

Die energetische Orientierung und die Konsolidierungsleistungen der ggw zeigen sich am Beispiel Tossehof eindrucksvoll: Zwischen 2007 und 2011 verwandelte sich der Tossehof unter Beteiligung der ggw von der ehemaligen Großwohnsiedlung aus den 70er Jahren zu einem Vorbild für den modernen Stadtumbau in Europa.

Der Tossehof: Wo einst ein Bauernhof war, entstand unter diesem Namen in den 70er Jahren die größte Neubausiedlung der Stadt mit 3.000 Wohnungen. Die Siedlung war beliebt und galt zeitweise sogar als Prominentenviertel. In den 80er Jahren erlitt das Wohnen im Hochhaus jedoch einen starken Imageverlust. Wer es sich leisten konnte, wollte nicht in der „Platte“ wohnen. Das einst so strahlende Projekt mutierte zum sozialen Problemviertel.



Der Tossehof

ZEIT, ETWAS ZU ÄNDERN

Der Tossehof war inzwischen kein Vorzeigeviortel mehr für zeitgemäßes Wohnen. Stattdessen prägten hoher Leerstand und Angsträume die Großwohnsiedlung. 2005 war klar: Es muss etwas passieren. Die Stadt Gelsenkirchen und die ggw begannen mit den Planungen und Voruntersuchungen. Gemeinsam entwickelten sie ein neues Konzept für die Siedlung.

Mit Erfolg. Das Wohnumfeld ist heute modern und familienfreundlich. Auch dank der Erfahrung und Expertise der ggw ist der Tossehof wieder eine beliebte Adresse. „Es herrscht wieder Stabilität und Kontinuität im Quartier“, betont ggw-Geschäftsführer Harald Förster.

DER STARTSCHUSS

2007 starteten die gefassten Maßnahmen, die auf vier Säulen gründeten. Erstens: Wege, Plätze und Grünflächen sollten grüner und attraktiver werden. Zweitens: Häuser und Fassaden sollten technisch und optisch modernisiert werden. Drittens: Das Miteinander im Quartier sollte durch ein Quartiersmanagement gezielt unterstützt werden. Viertens: Die ggw-Wohnanlage an der Kopernikusstraße sollte sich zu einem modernen, ökologischen und attraktiven Wohnkomplex entwickeln.



Richtfest für den Rückbau an der Kopernikusstraße

GGW-WOHNANLAGE KOPERNIKUSSTRASSE

Von 2007 bis 2011 wurde rückgebaut, umgebaut, aufgebaut: Von sieben Wohnblocks riss die ggw zwei vollständig ab. Die restlichen reduzierte sie auf vier Geschosse. Die Wohnungen wurden modernisiert, gedämmt und neu gestaltet. In den Staffelgeschossen entstanden 14 hochwertige Penthouse-Wohnungen. Die in die Erdgeschosse integrierten Garagen wurden zu elf barrierefreien Wohnungen umgebaut. Die Außenanlagen erhielten durch einen Spielbereich eine luftige und einladende Gestaltung. So entstand Wohn- und Lebensraum mit moderner Infrastruktur und hoher Lebensqualität. Die freundliche Wohnanlage strahlt seitdem positiv auf das gesamte Quartier. Ein wichtiger Faktor, um die Stabilität der Nachbarschaft zu fördern.

NEUE SPIELRÄUME ERSCHAFFEN

Parallel und im Anschluss erhielten auch die Kita Plutostraße, die Kita am Dörmannsweg sowie der Schulhof der Grundschule Dörmannsweg im Tossehof eine Auffrischung: Die Kinder freuten sich über neue, attraktive Außenanlagen mit modernen Spielelementen. 2011 wurde ein Teil der ggw-eigenen Außenanlage der Wohnanlage Kopernikusstraße 6 bis 14 an die Stadt übertragen und als öffentliche Spielfläche umgestaltet. Hinzu kamen öffentliche Wegeverbindungen von der Kopernikusstraße zum Dörmannsweg mit Wasserläufen und verschiedenen Gestaltungs- und Spielelementen.

MODERNE KUNST INTEGRIEREN

Mit den zehn Kunststelen „TossehofZeichen“ des Gelsenkirchener Künstlers Wolfgang Sternkopf ist im Januar 2013 zudem ein kreativer Akzent gesetzt worden, der zur Aufwertung der Wohnsiedlung Tossehof beitrug. Die farbenfrohen Stelen schufen eine symbolische konstruktive Verbindung zwischen den verschiedenen Stadtumbauprojekten. Gleichzeitig dienen sie als Wegmarken für eine bessere Orientierung im Siedlungsgebiet.

EIN BEISPIELHAFTES PROJEKT – BIS HEUTE

Insgesamt ist der Tossehof zu einem Vorbild für Stadtumbau geworden, das in ganz Europa Beachtung findet. Im Mai 2016 wurde in Gelsenkirchen sogar der bundesweite Tag der Städtebauförderung mit der damaligen Bundesministerin Barbara Hendricks gefeiert. Sie lobte den Tossehof für seinen Weg „von der Wohnoase zum Problemviertel – und wieder zurück“ und betonte, dass „diese Umgestaltung beispielhaft

in Europa ist“. Schließlich holen sich ausländische Experten oft in Deutschland Rat, wenn es um die Revitalisierung von Großwohnsiedlungen gehe. Dabei sei der Tossehof ein Beispiel dafür, „wie aktuelle urbane Probleme bewältigt werden können“.



15 Millionen Euro waren für die Kopernikusstraße geplant. Am Ende kostete das Projekt eine Million Euro weniger. Die ggw hatte hier effizient gewirtschaftet. Der Umbau hat sich definitiv gelohnt. Die Nachfrage nach den Wohnungen ist nach wie vor hoch. Die ggw behält aber weiterhin die soziale Struktur des Wohnumfeldes im Blick: Denn keiner weiß, wie es in fünf bis zehn Jahren aussieht.

HEINZ S.

seit 2010 Mieter an der Kopernikusstraße

Als der Mieter das große Haus inklusive 700 Quadratmeter großem Grundstück selbst nicht mehr bewirtschaften konnte, verkaufte er das Eigentum. Nicht weit entfernt fand er im frisch sanierten und rückgebauten Tossehof ein neues Zuhause. „Zunächst zogen wir in eine Erdgeschosswohnung mit Garten“, sagt er. „Aber das war uns nach einer Weile auch zu viel.“ Und so zog die Familie in eine 69 Quadratmeter große Wohnung im ersten Obergeschoss. „Wir haben hier eine sehr gemischte Mieterschaft“, erklärt er. Er habe sich früh für das Quartier engagiert und wurde Spielplatzpate – eine Aufgabe, die er auch ernst nimmt. Einmal habe eine Gruppe von Mädchen von außerhalb spät abends den Spielplatz völlig verdreckt hinterlassen. Als sie am nächsten Tag wieder auftauchten, stellte Heinz S. sie ruhig, aber bestimmt zur Rede. Die Ansprache habe gewirkt und die Mädchen räumten den Spielplatz wieder auf. Andere Dinge laufen automatisch: Die Treppenhausreinigung übernehme eine Firma im Auftrag der ggw. Für diesen Service ist der Mieter sehr dankbar.

SCHRITTE IN RICHTUNG ZUKUNFT

MIT NEUEM SCHWUNG GESTALTET DIE GGW GELSENKIRCHEN

4.041
WOHNEINHEITEN GGW

2010



2010:
Gelsenkirchen wird
mit dem European
Award of Excellence
City for Children aus-
gezeichnet.

Ab 2010 nahm die ggw wieder eine Vielzahl von Neubauprojekten in Angriff. Beginnend mit dem Neubau an der Goldbergstraße widmete sich die ggw insbesondere der Aufgabe, mehr barrierearme Wohnungen für Menschen mit Bewegungseinschränkungen zu schaffen. Daneben war die ggw weiterhin sehr aktiv im Kita-Neubau. Seit einigen Jahren intensiviert die ggw auch ihr Engagement bei Stadterneuerungsprojekten – leider sperren wir dabei immer mal wieder ungeplant eine Straße.

Viele Häuser standen in den 2010er Jahren leer. Mehrere sogenannte Schrottimmobilien prägten das Stadtbild. Darunter litt auch das Image von Gelsenkirchen. Menschen verließen die Stadt. Selbst die verschiedenen Zuwanderungswellen in den 2010er Jahren konnten den Bevölkerungsrückgang nicht ausgleichen. Gleichzeitig schritt der demografische Wandel mit großen Schritten voran. Ein scheinbar unendlicher Kreislauf. Aber zum Glück hat die Stadt ein eigenes Wohnungsunternehmen: Die ggw leistete in dieser Zeit städtebaulich einen großen Beitrag, die Attraktivität Gelsenkirchens wieder zu steigern.

GGW ALS WICHTIGE PARTNERIN DER STADT

Denn auch die ggw erholte sich ab 2010 wirtschaftlich langsam wieder. Auch durch die überlegten Wohnungsverkäufe im vorausgehenden Jahrzehnt, die die notwendigen Großinvestitionen wie in den Tossehof wieder ausgleichen sollten. Neu gewonnenes Kapital investierte die ggw in den 2010er Jahren in zukunftsweisende und stadtbildprägende Projekte, sodass auch die Wohnungszahl wieder stieg. Den Weg dafür ebnete schon Dirk Miklikowski im vergangenen Jahrzehnt. Außerdem sicherte die ggw mit ihren vielen Neubau- und Modernisierungsprojekten lokale und regionale Arbeitsplätze im Handwerk und Baugewerbe.

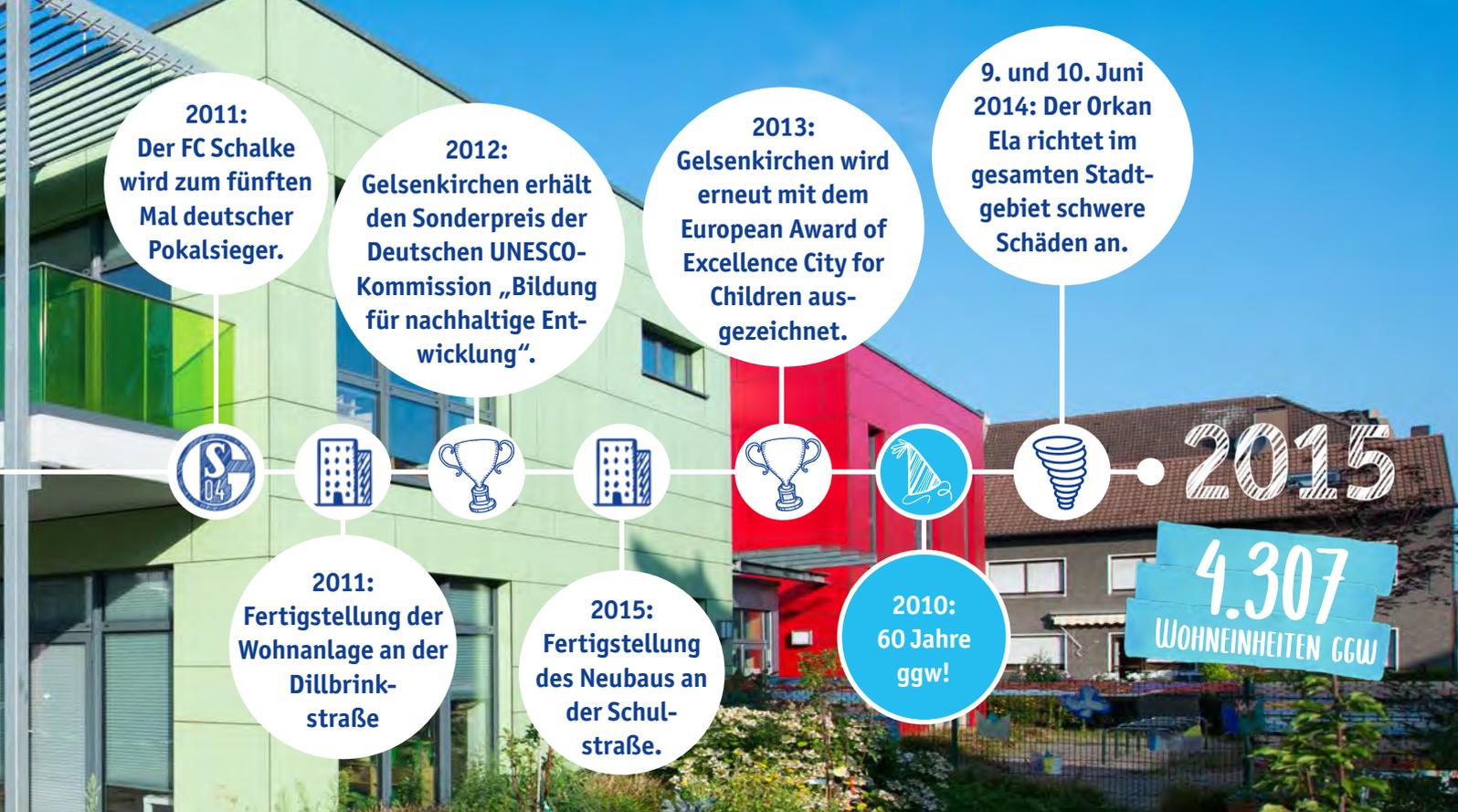
ANNELIE K.

seit 2012 Mieterin am Bowengarten

Jahrelang fuhr die Mieterin regelmäßig an dem Baugebiet „Am Bowengarten“ in Gelsenkirchen-Horst vorbei und las per Zufall in der Zeitung, dass dort noch Wohnungen frei sind. Da sie gerade eine kleinere Wohnung suchte, rief sie bei der ggw an und bekam tatsächlich noch eine der letzten drei freien Wohnungen mit 42 Quadratmeter im dritten Obergeschoss.

„Ich bin sehr zufrieden, hier will ich nicht mehr raus!“, sagt sie. Der Zuschnitt der Wohnung sei toll, insbesondere das fast quadratische Schlafzimmer. Annelie K. hat im Bowengarten sogar eine Frauengruppe gegründet, die Damen treffen sich regelmäßig in dem Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss.

Bis zu 20 Frauen sind es, die sich treffen, Bingo spielen, spazieren gehen und auch schon mal zusammen basteln. Für die Weihnachtsfeier hatte die ggw einen Baum gestiftet. Es sei ihr eine Freude zu sehen, dass ihre Nachbarinnen glücklich sind. „Wir haben ein tolles Mieterverhältnis“, sagt die Mieterin. Die engagierte Frau kümmert sich außerdem ehrenamtlich für die ggw um die Saalvermietungen.



ACHT KITAS IN ZEHN JAHREN

Bereits seit 2009 errichtet die ggw auch Kitas und schafft damit viele neue Betreuungsplätze für Gelsenkirchen. Im Jahr 2014 kamen dann gleich drei neue Einrichtungen hinzu: die Kita Franz-Bielefeld, die Kita an der Irmgardstraße und die Kita an der Schulstraße. 2015 öffneten die Kita im Arenapark „Kinderhaus Rasselbande“ und die Kita Graf Bismarck. 2018 folgten die Kitas an der Steeler Straße und Sandstraße. Somit bieten derzeit acht Kitas auf 7.570 Quadratmetern Spiel- und Nutzfläche 645 Kindern Platz zum Toben und Entdecken. 2020 eröffnete zusätzlich die Kita an der Olgastraße.



ARRIEREARM UND BEZAHLBAR BAUEN

Aber nicht nur Kitas entstanden, sondern auch viele neue Wohnungen. Mit dem gezielten Neubau von seniorengerechten und barrierearmen Wohnungen für Ein- bis Zweipersonenhaushalte reagierte die ggw auf die demografische Entwicklung. So entstanden Anfang des Jahrhunderts mehrere Seniorenwohnanlagen: unter anderem an der Dillbrinkstraße; Am Bowengarten oder auch an der Schulstraße.

AUSGEWOGENE MISCHUNG

Dennoch versuchte die ggw, ihre Angebotspalette möglichst vielfältig zu gestalten. Am Stadtquartier Schloss Horst baute die ggw insgesamt 68 Wohnungen und eine Gewerbeeinheit. Neben einem Mehrfamilienhaus schuf die ggw Einfamilienhäuser für Eigentümer: 20 Häuser im ersten Bauabschnitt weitere zehn im zweiten. Wohnungen unterschiedlicher Wohnformen und Grundriss-typen sind hier im Quartier zu finden. Im Rahmen des Entwicklungsprojekts Kreativquartier Halfmannshof modernisierte die ggw die umliegenden Bestandshäuser und errichtete Einfamilienhäuser. Die Häuser mit großzügigen Wohnräumen und ansprechendem Studio ermöglichen Künstlern, ihr Leben und kreative Tätigkeiten in einem Gebäude zu vereinen.

ENERGETISCHE QUARTIERSSANIERUNG

Weiterhin modernisierte die ggw fleißig ihre Bestands-häuser: unter anderem am Sentaweg, im Hagemannshof, an der Rosenstraße, an der Hubertusstraße und im Ellinghorst. Außerdem beteiligte sich die ggw ab 2015 am Pilotprojekt „Energetische Quartiersentwicklung plus“ des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr. Mit der Sanierung von 320 Wohnungen in der Schievenfeldsiedlung setzte die ggw Akzente für zeitgemäßes Wohnen und den Klimaschutz: Es wurden Keller saniert, Barrieren abgebaut, Balkone angebaut, eine moderne Glasfaserversorgung gesichert und ein Nahwärmenetz aufgebaut. Möglich war die Revitalisierung der Schievenfeldsiedlung mit einem Investitionsvolumen über 20 Millionen Euro erst durch das öffentliche Förderprogramm.

MEHR BARRIEREFREIHEIT FÜR GELSENKIRCHEN

DIE GGW REAGIERT AUF DEN DEMOGRAFISCHEN WANDEL

Die Bevölkerung wird immer älter. Und der Bedarf an barrierearmen Wohnungen immer größer. Das hat die ggw schon früh erkannt: Auch in der zweiten Hälfte des jüngst vergangenen Jahrzehnts baute und modernisierte die ggw bedarfsgerechte Wohnungen. Gleichzeitig fand die ggw Wohnlösungen für die vielen Flüchtlinge, schuf Kitas und setzte Impulse für die Stadtentwicklung.

Besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen: 2015 erreichten viele Flüchtlinge Deutschland. Auch Gelsenkirchen musste die Unterbringung der Schutzsuchenden organisieren – und dabei vor allem improvisieren. Auch hier konnte sich die Stadt auf die ggw verlassen. So errichtete die ggw innerhalb nur eines Jahres als kompletten Neubau ein Aufnahmezentrum an der Katernberger Straße. Darüber hinaus reaktivierte die Gesellschaft leer stehende Wohnhäuser. Einige Familien kamen auch in freien Wohnungen in den Bestandsgebäuden unter.

MIT BARRIEREARMEN WOHNRAUM PUNKTEN

Diese besondere Situation bewältigte die ggw fast nebenbei. Denn die Schaffung von barrierearmen Wohnungen lag weiterhin im Fokus. Gemeinsam mit der Stadt hat die ggw im Jahr 2008 vereinbart, bis zum Jahr 2020 15 Prozent des Wohnungsbestands seniorengerecht und barrierearm anzubieten. Mit Erfolg: 2016 entstanden 31 barrierefreie Wohnungen auf dem Gelände der ehemaligen Galopprennbahn. Es folgten 30 Wohneinheiten an der Steeler Straße, 24 am Er-lenbruch und 34 seniorengerechte Wohnungen an der Schonnebecker Straße. Inzwischen hat die ggw ihr Ziel erreicht. Rund 15 Prozent des Wohnungsbestands ist barrierearm.

AUS ALT MACH NEU

Die ggw erweiterte ihr Wohnungsportfolio auch durch den Ankauf von Wohnungen und Häusern. 2015 und 2016 kamen 330 Wohnungen aus einem Portfolioan-kauf aus Gelsenkirchen hinzu. Außerdem leistete die

ggw einen wichtigen Beitrag zur Stadterneuerung und -aufwertung. Dazu kaufte sie vermehrt sogenannte Schrottimmobilien, um das Wohnumfeld in den betroffenen Quartieren baulich, optisch und funktional weiterzuentwickeln. Mit diesen Bauprojekten erweiterte die ggw nicht nur ihr Wohnraumangebot, sondern steigerte auch nachhaltig die Lebensqualität in Gelsenkirchen.

SERVICE WIRD GROSSGESCHRIEBEN

Den Anstoß zu diesen Maßnahmen gab auch die 2010 durchgeführte Kundenzufriedenheitsanalyse. Darin erhob die ggw in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut InWIS die Gesamtzufriedenheit von 600 ggw-Haushalten. Einzelne Bereiche der Umfrage waren Wohnung/Wohngebäude, Wohnumfeld und Service/Kundenorientierung. Besonders beim letzten Punkt legte die ggw in den 2010er Jahren eine Schippe drauf: Seit 2016 schließt die ggw ihre Häuser für eine schnellere Internetverbindung sukzessiv an das Glasfasernetz an. 2016 und 2017 gestaltete die ggw den Kundenwartebereich optisch neu, damit die Kunden sich auch hier wohlfühlen. Außerdem ermöglichte die ggw ihren Mietern auf Wunsch eine professionelle Treppenhausreinigung gegen ein geringes Entgelt.

EINE WEITERE TOCHTERGESELLSCHAFT

Seit 2017 ist die ggw eine 49-prozentige Gesellschafterin der Wissenschaftspark Gelsenkirchen GmbH (WiPaGe), die im Veranstaltungsmanagement und in der Entwicklung von Zukunftsenergien tätig ist. Unter der Leitung von Geschäftsführer Stefan Eismann – außer-

dem Leiter und Prokurist der Hausbewirtschaftung der ggw – bewirtschaftet sie seitdem das Gebäude des Wissenschaftspark. Somit ist die ggw inzwischen Gesellschafterin der Nordsternpark GmbH und des WiPaGe sowie Betreiberin von zahlreichen Kitas und des Hauses Heege.

BRIGITTE G. seit 2018 Mieterin am Erlenbruch

Als erste Mieterin eine moderne und barrierearme Wohnung zu beziehen, sei für Brigitte G. ein aufregendes Gefühl gewesen. Bald konnte sie feststellen, dass die Schall- und Wärmedämmung sehr gut arbeiten. Von dem Straßenverkehr sei bei geschlossenem Fenster praktisch nichts zu hören, nur die LKWs, die morgens das nahegelegene Gewerbegebiet ansteuern, machen sich bemerkbar. Wenn der Enkel zu Besuch komme, nutze sie mit ihm den gesicherten Spielplatz hinter dem Haus. Auch in der Wohnung könne sie ihn, dank der Geländer, auch bei geöffnetem Fenster unbesorgt spielen lassen. Die ehrenamtliche Tätigkeit als Seniorenbeauftragte und als Nachbarschaftsstifterin sei eine Bereicherung im Leben der Mieterin. Gemeinsam mit ihrer Nachbarin habe sie im letzten Jahr ein Nachbarschaftsfest am Erlenbruch organisiert.

EIN BLICK IN RICHTUNG ZUKUNFT

Mit fast 5.000 eigenen Wohnungen ist die ggw inzwischen einer der größten Vermieter in Gelsenkirchen. Diese Position möchte sie weiter stärken und ausbauen: durch die Errichtung und Bewirtschaftung von Mietwohnungen sowie städtebauliche Impulse. Dazu zählt auch der Erhalt von traditionsreichen und stadtbildprägenden Orten. Für eine bessere Lebensqualität beteiligt sich die Gesellschaft an sozialen Projekten und schafft Seniorenwohnanlagen oder andere generationsübergreifende Wohnkonzepte, um vor allem dem Bedarf an barrierearmen Wohnungen gerecht zu werden. Um auch den Kundenservice langfristig auf einem hohen Niveau zu halten, plant die ggw, die Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeiter zu verbessern. Dazu soll 2020 das gesamte Geschäftsgebäude umgebaut und vergrößert werden.

2016

4.804
WOHNEINHEITEN GGW

2015/16:
Enormer Zustrom
von Flüchtlingen,
Migranten und
Schutzsuchenden
aus dem
Ausland.

29. April 2016:
Das Justizzentrum
Gelsenkirchen wird
eröffnet.

12. Mai 2017:
Der Heinrich-Kö-
nig-Platz wird nach
seiner Umgestal-
tung wiedereröff-
net.

2017/2018:
Die ggw realisiert
den Kita-Neubau
an der Sand-
straße.

Januar 2018:
Die Neugestaltung
der Ebertstraße
zwischen Hans-
Sachs-Haus und Mu-
siktheater im Revier
beginnt.

2018:
Fertigstellung der
Wohnanlage
Erlenbruch.

2018:
Der FC Schalke 04
wird deutscher
Vizemeister.

4.942
WOHNEINHEITEN GGW

2020



Egal, ob Immobilienkaufleute, Buchhalter oder Handwerker – bei der ggw arbeiten unsere Mitarbeiter aus den verschiedenen Abteilungen Hand in Hand, um unseren Mietern gutes und sicheres Wohnen zu ermöglichen.

DIE GGW ALS ARBEITGEBER

GEMEINSAM GROSSES SCHAFFEN!

Der demografische Wandel verändert die Arbeitswelt in Deutschland und stellt Unternehmen vor große Herausforderungen. Die Stichworte „alternde Belegschaften“ und „Fachkräftemangel“ sind an der Tagesordnung. Daher sieht es die ggw als ihre Aufgabe an, gutes Personal langfristig, möglichst bis zum Renteneintritt, an sich zu binden und es kontinuierlich weiterzuqualifizieren. Das Ziel sind leistungsfähige und produktive Mitarbeiter, die ihrer Tätigkeit motiviert nachgehen. Deshalb setzt die ggw auf ständige Weiterbildungsmöglichkeiten in Form von arbeitsplatznahem Lernen, zum Beispiel während eines berufsbegleitenden Studiums.

Zudem geht es darum, die Mitarbeiter wertzuschätzen: Deshalb werden alle Kollegen nach dem Tarifvertrag für die Angestellten in der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft beschäftigt.

Außerdem ermöglichen wir unserem Personal neben einer merklichen betrieblichen Altersvorsorge zum Beispiel auch Gesundheitsförderung: Das heißt, die ggw bezuschusst den Monatsbeitrag zum Fitnessstudio. Damit unsere Mitarbeiter jeden Tag aufs Neue heile nach Hause kommen, sorgen wir auch bei der Arbeitssicherheit vor: Regelmäßig veranstalten wir Arbeitsschutzschulungen. Job und Familie? Kein Hindernis bei der ggw: Für Muttis und Vatis unter unseren Mitarbeitern haben wir einige Kita-Plätze für die kleinen Sprösslinge reserviert. Unser jährlicher Betriebsausflug sorgt außerdem für jede Menge Spaß unter den Kollegen.



DER START INS BERUFSLEBEN

AUSBILDUNG, DUALES STUDIUM UND WEITERBILDUNGSMÖGLICHKEITEN



Die Ausbildung zum Immobilienkaufmann oder zur Immobilienkauffrau ist ein sehr vielfältiges und dadurch abwechslungsreiches Tätigkeitsfeld. Es bietet einen Job in einer zukunftssicheren Branche, denn „gewohnt wird immer“. Jedes Jahr vergibt die ggw drei bis fünf Ausbildungsplätze.

Die ggw ist ein begehrter Ausbildungsbetrieb für Immobilienkaufleute. Bei uns lernen die Fachkräfte von morgen alle Bereiche der Immobilienwirtschaft kennen. Dazu zählen unter anderem die Vermietung, der Vertrieb, die Kundenbetreuung und das Rechnungswesen. Sie analysieren den Wohnungsmarkt und organisieren und steuern das technische Gebäudemangement von der Reparatur bis hin zur Großmodernisierung. Dabei ist die ggw bestrebt, alle Auszubildenden nach der Lehre zumindest zeitweise zu übernehmen.

Wer sich für eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann oder zur Immobilienkauffrau interessiert, sollte kommunikativ, kontaktfreudig und lernbereit sein. Bereits während der Ausbildung, aber auch im Anschluss, bietet die ggw vielfältige Möglichkeiten zur Weiterbildung, zum Beispiel im Rahmen eines berufsbegleitenden Bachelor- oder Masterstudiums an der EBZ Business School. Das berufsbegleitende Bachelor-Studium Real Estate dauert sieben Semester. Wer noch einen draufsetzen will, der kann das Masterstudium Real Estate Management anschließen.

Als frischer Kooperationspartner der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen vergibt die ggw ab 2021 Ausbildungsplätze in Kombination mit dem dualen

Studium „Wirtschaftsingenieurwesen – Technisches Facility Management“. Der ausbildungsintegrierte Bachelor-Studiengang ist insgesamt auf acht Semester ausgerichtet. Nach etwa der Hälfte ist der IHK-Abschluss erreicht. Nach weiteren zwei Vollzeitstudienjahren haben die Absolventen Ausbildung und Bachelor of Science erfolgreich gemeistert.

Egal, ob kaufmännischer oder technischer Schwerpunkt: Mit den Weiterbildungen stehen den Auszubildenden alle Türen in der Immobilienwirtschaft offen.

Lust auf eine Karriere bei der ggw? Bewerbungen und weitere Fragen gern an Anika Schlömer richten: Tel.: 0209 706-1086 E-Mail: schloemer@g-g-w.de



ARBEITEN BEI DER GGW

MEHR ALS NUR EIN JOB

Fünf Mitarbeiter, darunter Auszubildende, Studenten, langjährige Mitarbeiter und eine Mutter, geben einen Einblick in den Arbeitsalltag bei der ggw.



ZAKLINA SIMIC, AUSZUBILDENDE IM 3. LEHRJAHR

Nach dem Abitur begann Zaklina Simic zunächst ein Studium der Soziologie. Doch schnell kam die Ernüchterung: „Dieses Studium war nichts für mich“, erinnert sich die heute 23-Jährige, die sich selbst als kontaktfreudig, kommunikativ und lernbereit beschreibt. Also orientierte sie sich um und versuchte ihr Glück in einer für sie schon immer sehr interessanten Branche, der Immobilienwirtschaft. Von der beruflichen Prägung in der Familie – ihr Onkel ist ebenfalls Immobilienkaufmann – mal abgesehen, begründet sie, warum sie sich für die ggw entschied: „Die ggw ist als kommunales Unternehmen jedem Gelsenkirchener ein Begriff. Nicht nur Wohnungen zu vermieten, sondern durch zum Beispiel den Neubau von Kitas und Seniorenwohnanlagen etwas zu der Entwicklung der Heimatstadt beitragen zu können und ein kleiner Teil des Fortschritts sein zu können, machte das Unternehmen besonders interessant.“

Sie hofft, dass die Ausbildung eine gute Grundlage zum Start in den Berufsalltag ist. Zudem sind ihr die Aufstiegs- und Fortbildungsmöglichkeiten wichtig, um sich stetig weiterentwickeln zu können.

MAXIMILIAN PLEDL, AUSZUBILDENDER, DER ANSCHLIESSEND BEI DER GGW GEBLIEBEN IST

„Als Architektur-Fan erfüllen Immobilien für mich weit mehr Zwecke, als Menschen ein Zuhause zu bieten“, erklärt Maximilian Pledl, warum er sich 2013 für eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann entschieden hat. „Die Ausbildung beinhaltet deutlich mehr als man zunächst annimmt und deckt wesentlich mehr Bereiche ab als ‚nur‘ die Ausübung einer Maklertätigkeit. Die praktische Erfahrung im Rahmen der Ausbildung hat mich reifen lassen und mich besser auf das Leben vorbereitet.“

Deshalb plädiert er dafür, immer zuerst eine Ausbildung und dann ein Studium zu absolvieren. Da ihm die ggw diesbezüglich eine spannende Kombination aus interessanter Arbeitstätigkeit und einem berufsbegleitenden Studium aufzeigte, fiel ihm die Entscheidung, bei der ggw zu bleiben, nicht schwer. Er hat sie bis heute nicht bereut: „Ich fühle mich hier und bei meinen Kollegen stets gut aufgehoben. Das Gefühl, als gebürtiger Gelsenkirchener auch in seiner ‚eigenen‘ Stadt etwas bewirken zu können, ist für mich ein sehr besonderes.“ Nach wie vor mag er die interessante Kombination aus Büroarbeit und Außendienst.



**MARCO ZIOB,
STUDIERT BERUFSBEGLEITEND**

Eine doppelte Belastung nimmt Marco Ziob seit einiger Zeit auf sich. Der 25-Jährige, der auch selbst in einer ggw-Wohnung lebt, hat von 2014 bis 2017 zunächst seine Ausbildung zum Immobilienkaufmann bei der ggw absolviert. Seitdem ist er als Wohnungsverwalter tätig. Da der Wunsch nach Weiterbildung bestand, begann er zusätzlich berufsbegleitend ein Studium im Bereich Immobilienwirtschaft am Europäischen Bildungszentrum in Bochum. „Parallel zum Studium eine Vollzeitstelle zu besetzen, ist eine Herausforderung, die den Anreiz gibt sein Bestes zu geben“, stellt er fest. Nach dem Abschluss möchte er sich dann etwas gönnen und auch mal reisen, um neue Sprachen zu lernen. Bis dahin treibt er als Ausgleich zum Job- und Studienalltag Sport und erweitert seine Sprachkenntnisse in der polnischen Sprache. Der ggw-Slogan „Wohnen mit Heimvorteil“ bedeutet für ihn Heimatverbundenheit und das Gefühl zu Hause zu sein. Insgesamt ist er sehr begeistert von seinem Arbeitgeber: „Es macht Spaß, mit so netten Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten, da hier ein gutes Betriebsklima herrscht. Auch wenn manchmal Unstimmigkeiten in Arbeitsabläufen aufkommen, unterstützen sich am Ende des Tages alle.“ Auch privat hat er bei der ggw Freunde gefunden, mit denen er nach Feierabend gerne mal etwas gemeinsam unternimmt.



**STEFANIE BOROWSKI,
BERUFSTÄTIGE MUTTER**

Den besonderen Herausforderungen einer berufstätigen Mutter stellt sich Stefanie Borowski seit der Geburt ihres Nachwuchses. Die 44-Jährige, die 1991 bereits ihre Ausbildung bei der ggw absolvierte, ist heute in der Wohnungsverwaltung für Gelsenkirchen-Resse und Gelsenkirchen-Erle tätig, wo sie selbst auch wohnt. Ihre Aufgaben sind der Abschluss von Mietverträgen, Wohnungsübergaben sowie die Klärung von Streitigkeiten. Wenn sie mal gerade nicht arbeitet, ist sie mit ihrer Familie unterwegs. Für den Spagat zwischen Beruf und Familie ist für sie ein gutes Zeitmanagement erforderlich, aber es ist auch „sehr abwechslungsreich und erfüllend“.



„Die Elternzeit war sehr schön, aber auf Dauer nur Hausfrau und Mutter zu sein – undenkbar“, sagt die Mutter. In der Elternzeit habe sie vor allem die Abwechslung und ihre netten Kollegen vermisst. Der Wiedereinstieg in den Arbeitsalltag war dann noch mal eine neue Herausforderung für sie. Seitdem hat sich an ihrer Einstellung zur Arbeit geändert, dass sie alles gelassener angehen möchte: „Man kann es nicht immer allen Recht machen.“ Und sie weiß: „Ohne die familiäre Unterstützung wäre das alles nicht möglich.“



**CHRISTOPH KÖHLER,
LANGJÄHRIGER MITARBEITER**

Christoph Köhler absolvierte bereits seine Ausbildung bei der ggw. Auch wenn er anschließend kurzzeitig für ein anderes Wohnungsunternehmen tätig war, stieß er 2006, inzwischen auch zum Immobilienfachwirt und Immobilienbetriebswirt weitergebildet, wieder als Wohnungsverwalter zur ggw. Heute ist er stellvertretender Abteilungsleiter der kaufmännischen Hausbewirtschaftung. An seinem Job liebt er die Abwechslung und die stetigen Weiterentwicklungen, die nötig sind, um den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden. Schließlich sei der Wohnungsmarkt in den letzten Jahren sehr viel anspruchsvoller geworden. In seiner Zeit bei der ggw hat Christoph Köhler vieles erlebt: „Ein besonders nennenswertes Ereignis war aber sicherlich der Umbau und die Sanierung der Kopernikusstraße im Tossehof, die ich über mehrere Jahre begleiten durfte.“

Die größte Verbesserung im Arbeitsalltag in den letzten Jahren war für ihn der digitale Fortschritt. Er dankt allen langjährigen Mietern für ihre Treue und wünscht sich für die Zukunft, dass noch mehr neue Mieter erkennen, dass es sich bei der ggw gut leben lässt. Schließlich bedeutet der ggw-Slogan „Wohnen mit Heimvorteil“ für ihn „die Wahrnehmung der ggw als service- und dienstleistungsorientiertes Wohnungsunternehmen mit dem Fokus der Bereitstellung von Wohnungen für breite Bevölkerungsschichten in Gelsenkirchen.“



Im Ruhrgebiet haben die Mietergärten eine ganz eigene Geschichte erlebt. Sie erhellten den oft schweren Arbeitsalltag der Industriearbeiter. Sie dienten der Erholung und dem Anbau von Nutzpflanzen. Bis heute haben die grünen Oasen hinter den Häusern und in den Quartieren eine besondere Bedeutung.

Grüne Idylle in der Schievenfeldsiedlung

MIETERGÄRTEN IM REVIER

GRÜNE OASEN IN DER STADT

Für die Bewohner von Großwohnsiedlungen sind Mietergärten von großer Bedeutung. Die städtischen Wohnungsbaugesellschaften sind sich dessen bewusst, daher möchten sie ihren Bewohnern Rückzugsorte ermöglichen, in denen sie sich erholen und entspannen können.

Mietergärten werden von Mietern für Spiel und Geselligkeit sowie natürlich für die Anpflanzung von Blumen und Sträuchern genutzt. Für Städter ist der Garten oft der wichtigste Rückzugspunkt im Alltag. Sie suchen und finden hier Ruhe und Entspannung, Kinder können abseits der Straße ungefährdet spielen, Schmetterlinge und andere nützliche Insekten können in den Gärten heimisch werden.

Aber der wichtigste Nutzen, den ein Mietergarten bietet, ist Ruhe, Erholung und Freizeitgestaltung.

Es ist erstaunlich, wie sich schon ein kleines Fleckchen schön gestaltetes Grün auf unser Wohlbefinden auswirken kann. Es ist wie ein kleiner Urlaub, nach einem Arbeitstag nach Hause zu kommen, im Garten die Beine auszustrecken und die Seele baumeln zu lassen. Man braucht keine Reise anzutreten, kein Bahnticket und kein Auto, um die wohltuende Wirkung von Luft und Licht zu genießen. Nicht umsonst sprechen viele Städter vom Urlaub auf „Balkonien“, wenn sie in den Ferien zu Hause bleiben.

Mietergärten unterstützen die Gemeinschaftsbildung in den Quartieren, fördern Zusammenhalt und tragen damit auch dazu bei, ein friedvolles Miteinander zu pflegen.

Die Siedlungen der damaligen Industriearbeiter verfügten oft über sehr große Mietergärten. Aus einem bestimmten Grund: Denn hier wurden nicht nur Blumenbeete, sondern auch Rabatten für Küchenkräuter und Gemüse angelegt. Die Früchte aus dem eigenen Garten waren fest eingeplanter Bestandteil der täglichen Ernährung, denn der Lohn der Arbeiter war zu niedrig, um sich davon gut und ausreichend zu versorgen. Zur Selbstversorgung der Arbeiter gehörten auch die Schweine- und Kleintierställe, in denen Hühner und Ziegen für Eier und Milch gehalten wurden.

Viele Industriearbeiter im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen ursprünglich vom Land, daher wussten sie mit Nutztieren umzugehen. Die Schievenfeldsiedlung in Gelsenkirchen-Erle oder auch die Häuser an der Wallstraße am Nordsternpark in Gelsenkirchen-Horst vermitteln noch heute einen Eindruck von dem Leben der Bergleute und nach wie vor stehen die Gärten dort im Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens und der täglichen Erholung.

Das Leben in der Großstadt hat sich durch wachsende Einwohnerzahlen jedoch verändert und die Grünflächen schrumpfen lassen. Die Gartenfreunde haben kreative Lösungen gefunden. Zunehmend bereichern Hochbeete das Stadtbild; das sind in der Regel einfache Holzgestelle, die keinen Kontakt zum Boden haben, um Staunässe zu vermeiden und auf diese Weise eine günstige Arbeitshöhe bieten. Nun kann man auch dort gärtnern, wo es sich ansonsten kaum realisieren lässt.



Leider ist nicht überall das Anlegen von Gärten möglich. Da ist ein Balkon die ideale Alternative und mit Blumenkästen oder Topfpflanzen versehen bietet er viel Freude. Wohnungsunternehmen sind aktuell bemüht, alle Liegenschaften mit Balkonen, Loggien oder Terrassen auszustatten. Auch der nachträgliche Anbau von Balkonen wird im Zuge erforderlicher Sanierungsarbeiten, zum Beispiel in der Schievenfeldsiedlung, nach Möglichkeit durchgeführt.



Grünpflanzen und Blumen am Haus - für viele der Inbegriff von Entspannung.



Der Blick in eine typische Arbeitersiedlung zeigt die Wohnhäuser mit den Schuppen und Ställen neben dem Versorgungsweg. Dahinter erstrecken sich die Gärten. Unser Bild zeigt die Siedlung an der Wallstraße.

Zunehmend werden auch Hausdächer intensiv begrünt.





Straßen sind die Lebensadern der Stadt. Sie verbinden Stadtteile, sie bringen Menschen zur Arbeit und zu ihren Familien. Manche tragen weibliche und männliche Vornamen, andere sind Zeugen von Geschichte und historischen Persönlichkeiten. Einige davon möchten wir Ihnen in dieser neuen Rubrik vorstellen.

*links: Der „eiserne Kanzler“
Fürst Otto von Bismarck.*

rechts: Robert Geritzmann bei der Grundsteinlegung für das Gelsenkirchener Musiktheater 1956. (Quelle: Stadt Gelsenkirchen).

HINTER STRASSEN STECKT GESCHICHTE

DIE BISMARCKSTRASSE

Otto Fürst von Bismarck-Schönhausen lebte von 1815 bis 1898 und ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Mit ihm ist die Gründung des Deutschen Reiches verbunden. Bismarck studierte Rechtswissenschaften, fand aber keine Erfüllung in seiner Bürotätigkeit als Regierungsreferendar. Nach seiner Militärzeit widmete er sich aber erfolgreich dem landwirtschaftlichen Gutshof seiner Eltern in Hinterpommern.

Eine Rücktrittsdrohung des preußischen Königs veranlasste ihn, seine Unterstützung anzubieten und er wurde zum Ministerpräsidenten Preußens ernannt. Schon bald machte er mit einem Zitat von sich reden: „Nicht durch Reden oder Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden (...), sondern durch Eisen und Blut.“ Bismarck war ein bisweilen jähzorniger Politiker, aber er war geschickt darin, strategische Bündnisse zu schließen. Stück für Stück fügte er die kleinteiligen deutschen Herzogtümer und Fürstentümer zusammen – durch Krieg. 1867 wurde der Norddeutsche Bund gegründet, aber für die Einigung aller deutschen (Klein-)Staaten fehlte noch der richtige Anlass.

Bismarck nutzte den harmlosen Streit um die spanische Thronfolge, um einen Briefwechsel zwischen Preußen und Frankreich eskalieren zu lassen und es kam zum Krieg. Preußen rief die deutschen Staaten zu Hilfe und das Wunder geschah: Die deutschen Könige und Fürsten sammelten sich hinter der preußischen Fahne. Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870 bis 1871 wurde König Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser ausgerufen. Der erste Reichskanzler hieß: Fürst von Bismarck, der „eiserne Kanzler“.

Die verkehrsreiche Bismarckstraße verläuft in Nord-Süd-Richtung und verbindet die Altstadt mit dem Bahnhof Gelsenkirchen Zoo. Südlich der Bahnlinie befindet sich eine der markantesten Liegenschaften der ggw.

ggw-Wohnbebauung an der Bismarckstraße.



ROBERT-GERITZMANN-HÖFE

Robert Geritzmann war ein großer Sohn der Stadt Gelsenkirchen, geboren aber wurde er im Februar 1893 in Essen. Seine berufliche Laufbahn begann er 1907 als Metallarbeiter bei Küppersbusch, seit 1910 war er Mitglied der SPD und der Gewerkschaft. Als engagierter Bürger folgte er auch dem Ruf des Kaisers in den Ersten Weltkrieg. Früh fand er seine Bestimmung in öffentlichen Ämtern. Als Geschäftsführer und Gastronom übernahm er das Gewerkschaftshaus in der Gelsenkirchener Altstadt, zwischen 1919 und 1933 übernahm er auch den Vorsitz des örtlichen Arbeitersportbundes.

1945 stellt Geritzmann bei der britischen Kommandantur den Antrag auf Wiederaufbau der SPD. Kurz darauf wurde er Vorsitzender des SPD-Unterbezirks Gelsenkirchen. Im März 1946 wurde Geritzmann zum ersten Bürgermeister der Stadt Gelsenkirchen nach dem Krieg gewählt, und im Oktober wählte der Rat der Stadt Gelsenkirchen ihn zum Oberbürgermeister. Erst nach der ersten Kommunalwahl vom Oktober 1946 war Geritzmann wirklich durch Wahlen legitimiert. Das Amt des Oberbürgermeister bekleidete er bis zum 17. April 1963.

Quelle: Gelsenkirchener Geschichten.

Auch in der Bundespolitik schaltete Geritzmann sich ein, denn er gehörte zwischen 1949 und 1963 dem Deutschen Bundestag an. In seinem Gelsenkirchener Wahlkreis errang er stets ein Direktmandat. Große Ehrungen wurde ihm zuteil: 1961 bekam er das Bundesverdienstkreuz verliehen und 1963 die Ehrenbürgerwürde der Stadt Gelsenkirchen.

Als in den 80er und 90er Jahren die Küppersbusch-Siedlung im östlichen Feldmark entstand, wurde eine Straße in dem neuen Quartier nach ihm benannt: Die Robert-Geritzmann-Höfe. Auch die ggw hat in diesem Quartier eine moderne Wohnanlage errichtet.

Ein ggw-Wohngebäude in der Straße Robert-Geritzmann-Höfe



Das Darler Wappen

DARLER HEIDE

Sie ist einer der ältesten Straßen des Stadtgebiets und hieß bis 1937 „Sutumer Straße“. Der Name „Darler Heide“ ist abgeleitet von der uralten Öd- und Weidelandschaft „Dähler Heide“, die Teil der Berger Mark und somit Gemeindegut der daran beteiligten Markgenossen war. Vorgänger der heutigen Straße ist der alte Fahrweg, der Erle mit Sutum verband. Er ist auf der Katasterkarte von 1822 verzeichnet. An ihm liegen die kleinen Adelsitze Haus Darl (Haus Dahl) und Haus Balken.

Der Straßename Darler Heide erinnert an die „Dähler Heide“ beziehungsweise „Dähler Heide“ und in dem Zusammenhang an die kleine Wasserburg Haus Darl, die auf dem Gelände des heutigen AWO-Altenheimes an der Darler Heide lag. Wie Haus Darl einmal aussah, ist nicht mehr zu rekonstruieren. In den 30er Jahren wurden die letzten Reste der ausgetrockneten Gräfte (der Wassergraben) zugeschüttet. Über die Herren von Haus Darl ist nur wenig bekannt. Im Jahre 1362 werden sie erstmalig erwähnt und im Jahr 1657 gingen sie bankrott. Möglicherweise haben die Herren von Darl alle Besitztümer an große Nachbarn verkauft und dabei das Wohnrecht für sich und ihre Nachkommen herausgehandelt. Die gut situierten Nachbarn waren die Herren auf Berge, die Freiherren von Boenen.

Quelle: Gelsenkirchener Geschichten

Die Straße Darler Heide führt quer durch den Stadtteil Erle von der Adenauerallee zur Cranger Straße. Seit den 60er Jahren ist hier die ggw beheimatet.

Der Neubau der ggw-Siedlung an der Darler Heide 1955.





DIE AKTUELLE SITUATION IM JUBILÄUMSJAHR

GEMEINSAM MEISTERN WIR AUCH DIESE HERAUSFORDERUNG

Kitas und Schulen geschlossen. Spielplätze und Freizeiteinrichtungen gesperrt. Gastronomie und Einzelhandel nur eingeschränkt zugänglich. Plötzlich stand das öffentliche Leben still. Durch die Corona-Pandemie hat sich unser Alltag grundlegend verändert. Nicht schon wieder was über „Corona“, denken Sie jetzt? Als verantwortungsbewusste Vermieterin möchten wir wichtige Punkte ansprechen, die auch Sie in dieser Zeit betreffen könnten.

Ein gutes und sicheres Zuhause war noch nie so wichtig wie jetzt während der Corona-Pandemie. Deswegen hält die ggw auch jetzt in der Krisenzeit ihren Service und ihr Engagement rund ums Wohnen und Leben in Gelsenkirchen so gut es geht aufrecht. Als kommunales Wohnungsunternehmen stehen der soziale Zusammenhalt in unserer Stadt sowie das Wohlergehen und die Gesundheit unserer Mieterinnen und Mieter sowie unserer Belegschaft jederzeit an erster Stelle. Daher mussten wir leider unsere geplanten Jubiläumsfestlichkeiten auf unbestimmte Zeit verschieben.

WIR SIND FÜR SIE DA

Am 18. März 2020 schloss auch die ggw bis auf Weiteres ihre Türen der Geschäftsstelle für den öffentlichen Kundenverkehr, um einen Beitrag zu leisten, die Verbreitung des Corona-Virus einzudämmen.

Telefonisch, schriftlich oder per E-Mail ist die ggw jederzeit erreichbar. Inzwischen öffnen wir wieder Schritt für Schritt einzelne Bereiche für den Kundenverkehr. Die aktuellen Informationen zur Lage bei der ggw erhalten Sie auf unserer Website www.ggw-gelsenkirchen.de oder auf unseren Social-Media-Kanälen.

IN DIESEN ZEITEN SIND WIR FÜR SIE DA:

Mo.–Mi. 8:00 bis 17:00 Uhr
Do. 8:00 bis 18:00 Uhr
Fr. 8:00 bis 14:00 Uhr

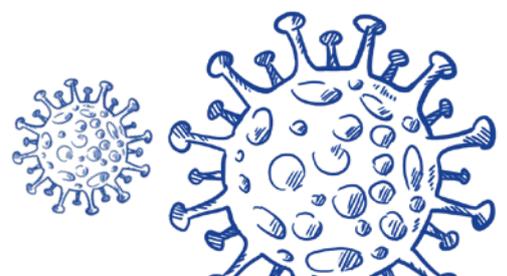
So erreichen Sie uns:

Telefon: 0209 706-0
E-Mail: zentrale@g-g-w.de
Oder wenden Sie sich direkt an Ihren Ansprechpartner.

Reparaturannahme: 0209 706-1033

Wohnungsvermietung: 0209 706-1064

Notdienst (außerhalb der Öffnungszeiten):
0173 53 09 900



WIR KOMMEN IHNEN ENTGEGEN

Sie sind aktuell – aufgrund der Corona-Pandemie – nachweisbar nicht in der Lage, Ihre Miete in voller Höhe zu bezahlen? Melden Sie sich bitte bei uns. Gemeinsam finden wir einen Weg durch Aufschub der Miete und Ratenzahlungsvereinbarungen, wie wir die Situation meistern. Allen Betroffenen räumen wir ausreichend Zeit ein, Lohnersatzleistungen zu beantragen. In dieser Zeit verzichten wir auf Kündigungen und Räumungen wegen Zahlungsverzug.

Das gesamte ggw-Team wünscht Ihnen und Ihren Familien, dass Sie gesund bleiben. Bis bald!



Aktuelle Informationen zur Lage bei der ggw erhalten Sie auf unserer Website www.ggw-gelsenkirchen.de oder auf unserer Facebook-Seite.

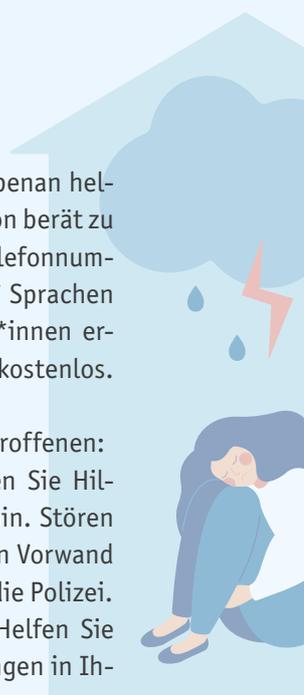
NACHBARSCHAFTEN AKTIV GEGEN HÄUSLICHE GEWALT!

Das erzwungene Leben auf engem Raum, Existenzängste und Zukunftssorgen fördern in den häuslichen Gemeinschaften, Aggressionen, Streit und Gewalt. „Zu Hause bleiben“ – eine der wichtigen Maßnahmen in der Pandemie – wird, besonders für Frauen und Kinder, aktuell zu einer ernstzunehmenden Gefahrenquelle. Häusliche Gewalt ist kein privates Thema, das hinter der eigenen Haustür bleibt. Es ist eine Straftat.

Die Nachbarschaft als direktes Wohn- und Lebensumfeld der Opfer übernimmt dabei eine überlebenswichtige Rolle. Die (Nicht-)Reaktion von Nachbarschaft kann das Gewaltgeschehen im Haushalt der Betroffenen entscheidend beeinflussen.

Hier kann ein Gespräch mit der Person nebenan helfen, aber auch das bundesweite Hilfetelefon berät zu möglichen Hilfestellungen. Unter der Telefonnummer **08000 116 016** sind die Berater in 17 Sprachen für Betroffene, Angehörige und Nachbar*innen erreichbar, 24 Stunden täglich, anonym und kostenlos.

bleiben Sie aufmerksam. So helfen Sie Betroffenen: Sprechen Sie das Opfer alleine an. Bieten Sie Hilfe an oder weisen Sie auf Hilfsangebote hin. Stören Sie akute Situationen unter einem anderen Vorwand durch energisches Klingeln und rufen Sie die Polizei. Wir vertrauen auf unsere Mieter*innen. Helfen Sie mit Ihrer Zivilcourage, die Gewalterfahrungen in Ihrem Wohnumfeld zu beenden.



Gelsenrohr-PLUSKA — Rohrreinigungsdienst —

Color TV Rohruntersuchung

Rohrsanierung

Fachbetrieb für
Kanaldichtheitsprüfung

Zertifizierter Fachbetrieb für Rohr-
und Kanaldienstleistungen

Abwasserhebeanlagen

Sanitär & Heizung



Benzstraße 15 • 45891 Gelsenkirchen

Tel. 02 09 / 319 85 88

www.gelsenrohr-pluska.de

www.wisag.de



WISAG Garten- und
Landschaftspflege
Hessen GmbH & Co. KG

Kaiser-Friedrich-Straße 390
D-47167 Duisburg
Tel. +49 203 500-1361

- Grünpflege
- Freiflächenmanagement
- Baumpflege
- Neuanlagen
- Winterdienst



AUF UNSERE PARTNER KÖNNEN WIR BAUEN! ES GRATULIEREN:

domoplan®

70 Jahre ggw.
Wir gratulieren, mit Herz und Verstand.

Baugesellschaft mbH · Bauen im Bestand und Neubau · www.domoplan.net

AUF DEN PARTNER KOMMT ES AN.

WERBUNG?
**ABER
NATÜRLICH.**

WERBUNG | KOMMUNIKATION

georg-partes.de

K Jürgen Knebel GmbH
GEBÄUDEMANAGEMENT

Malerarbeiten
Heizung & Sanitär
Elektroinstallator
Schreinerarbeiten
Fliesenarbeiten
Bodenbelagsarbeiten
GELSENKIRCHEN · MARL · HERTEN · DORTMUND

Wir gratulieren zum
70 jährigen
Firmenjubiläum!

Wir freuen uns weiterhin auf eine erfolgreiche Zukunft und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Herzlichen Glückwunsch

GAFÖG

zum 70 jährigen Firmenjubiläum

Wir freuen uns auch zukünftig auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen weiterhin viel Erfolg!

GAFÖG Arbeitsförderungsgesellschaft
– gemeinnützige GmbH –

Kurt-Schumacher-Str. 313 • 45897 Gelsenkirchen
Tel. 0209 / 70 91 - 0 • www.gafog.de

Wir gratulieren der ggw
zum 70. Geburtstag
und wünschen ihr viel Erfolg
bei den kommenden Projekten!

Baugesellschaft Zabel GmbH
Am Rapensweg 217
44581 Castrop-Rauxel
Telefon 02305 / 9989-0
info@zabel-bau.de
www.zabel-bau.de

Bau-
kompetenz
seit 1910

Zabel

ZOOM
ERLEBNISWELT
Gelsenkirchen

Weltreise an einem Tag

Großartige Augenblicke
in Alaska, Afrika und Asien

info@zoom-erlebniswelt.de
www.zoom-erlebniswelt.de

Facebook YouTube Instagram

PREMIUMPARTNER

Dallmayr

ELE
Energie für Gelsenkirchen

Sinalco

Sparkasse
Gelsenkirchen

DAS GROSSE GGW-QUIZ

MACHEN SIE MIT UND GEWINNEN SIE MIT EIN BISSCHEN GLÜCK!

Aufmerksam gelesen? Dann beantworten Sie unsere fünf Fragen bestimmt mit Leichtigkeit. Schreiben Sie die Antworten einfach in die dafür vorgesehenen Felder und bilden Sie aus den ausgewählten Buchstaben das Lösungswort.

Unter allen Teilnehmern verlosen wir attraktive Preise:

1. Platz: Smart-TV
2. Platz: Soundbar
3. Platz: Amazon-Gutschein über 100 Euro
4. Platz: Eine Jahreskarte für die ZOOM Erlebnisswelt
5. Platz: Zwei Tagestickets für die ZOOM Erlebnisswelt

Damit Ihre Teilnahme reibungslos klappt, schicken Sie einfach die Postkarte auf dieser Seite ausgefüllt an die ggw. Oder senden Sie uns das Lösungswort per E-Mail unter dem Stichwort „Jubiläumsrätsel“ an machura@g-g-w.de. Am Gewinnspiel dürfen ausschließlich Mieter der ggw teilnehmen. Der Rechtsweg und die Teilnahme von Mitarbeitern der ggw und deren Angehörigen sind ausgeschlossen. Hinweise zur Datenverarbeitung sind abrufbar unter: www.ggw-gelsenkirchen.de/allgemein.html
Einsendeschluss ist der 31.08.2020

1 Die ersten angemieteten Geschäftsräume der ggw befanden sich am ...

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

2 An welchem Wochentag wurde die ggw gegründet?

13	14	15	16	17	18
----	----	----	----	----	----

3 Wer war Geschäftsführer als das aktuelle ggw-Logo eingeführt wurde? (Nachname)

19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

4 Die ggw-Wohnanlage Kopernikusstraße ist Teil welcher Siedlung?

30	31	31	32	34	35	36	37
----	----	----	----	----	----	----	----

5 Welche Gebäudeart prägte die ggw-Neubausiedlungen in den 80er Jahren?

38	39	40	41	42	43	44	45	46	47
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----



Das Lösungswort aus den fünf Quizfragen lautet:

32	29	5	45	12	40	18
----	----	---	----	----	----	----



70 JAHRE IN BILDERN



Absender:

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Entgelt
zahlt
Empfänger

Deutsche Post 
ANTWORT

gelsenkirchener gemeinnützige
wohnungsbaugesellschaft mbH
Darler Heide 100,
45891 Gelsenkirchen



WIR SAGEN DANKE FÜR 70 JAHRE WOHNEN MIT HEIMVORTEIL!



/GGW GELSENKIRCHEN

WWW.GGW-GELSENKIRCHEN.DE